

(Wiederbeginn: 14.30 Uhr)

Vors. Dr. Evers: Meine Damen und Herren, ich bitte Platz zu nehmen. Die Sitzung ist wieder eröffnet.

Das Wort hat Herr Abgeordneter Dr. Schäuble.

Abg. Dr. Schäuble (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Ich würde gern in Anknüpfung an das, was wir heute morgen besprochen haben, zunächst einmal vor allem die Herren Professoren Keul und Hollmann - ich weiß nicht, wer sonst für die Frage primär sachverständig ist - fragen, ob es denn, wenn Sie sagen, bei entsprechendem Training wirken Anabolika leistungssteigernd, so habe ich Sie verstanden, irgendeine Substitutionsmöglichkeit gibt, um bei entsprechendem Training und sonstiger Betreuung ohne Verwendung von Anabolika die gleiche Leistung, selbstverständlich in bestimmten Disziplinen, zu erreichen, denn ich glaube, wir sollten uns für die Diskussion klar darüber sein, daß wir weniger vom Fechten und ähnlichen Disziplinen sprechen, sondern nur von denen, in denen Anabolika nach Aussagen der Sachverständigen wirken. Kann also entsprechendes Training eine weitere Leistungssteigerung durch den Einsatz von Anabolika substituieren? Das ist eine sehr wesentliche Frage.

Daran anschließend möchte ich noch einmal auf den Punkt zu sprechen kommen, wo hier, was mir sehr sympathisch war, etwa von Herrn Beck oder von Frau Eckbauer und vom Vertreter des Deutschen Sportbundes gesagt wurde, das Entscheidende sei die soziale persönliche Betreuung, die Beratung und die richtigen Trainingsbedingungen für den Athleten, denn das ist, glaube ich, völlig unbestritten. Die Frage ist nur, ob es nicht auch im Anschluß an das, was Dr. Mader vor der Unterbrechung zur Mittagspause gesagt hat, richtiger wäre, an Stelle der Formulierung einer Norm, daß jegliche medizinisch-pharma-

kologische Leistungsbeeinflussung abgelehnt wird, die vielleicht der Wirklichkeit des Spitzensportes nicht ganz gerecht wird - denn es wurde heute vormittag im Grunde eingeräumt, daß wir nicht nur an den Spitzensport denken dürfen, obwohl mit dieser Erklärung eine grundsätzliche Erklärung für den Spitzensport abgegeben worden ist -, zu sagen: Wir wollen solche Mittel nur sehr eingeschränkt und nur unter der absolut verantwortlichen Kontrolle der Sportmediziner; also unter ärztlicher Verantwortung einsetzen, statt eine Norm aufzustellen, von der alle Sachkundigen wissen, daß sie in bestimmten Bereichen die Einhaltung dieser Norm weder garantieren können noch wollen, weil es offenbar Disziplinen gibt, in denen heute ohne den Einsatz dieser Mittel der leistungssportliche Wettbewerb in der Weltkonkurrenz nicht mehr mitgehalten werden kann.

Abg. Schirmer (SPD): Meine Damen und Herren, erlauben Sie drei Fragen. Die erste Frage an Herrn Fallak. Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Dr. Donike habe ich die Frage, ob im DSB bereits eine Meinungs- und Willensbildung über eine zentrale Dopingkontrolle und -organisation oder über dezentrale Organisation und Dopingkontrolle stattgefunden hat, ob es darüber Diskussionen gab, und wenn ja mit welchem Ziel? Will man daran arbeiten oder welche Möglichkeiten gibt es schon jetzt?

Herr Ommer hat insbesondere aus seinem Erfahrungsbereich und Freundeskreis von der Leichtathletik gesprochen und dabei auf den Deutschen Leichtathletikverband und dessen Trainer hingewiesen. Hier ist unter uns der Präsident des Deutschen Leichtathletikverbandes, Herr Professor Dr. Kirsch. Ich hätte an ihn die Frage, ob er denn in seinem Verband die Meinungs- und Willensbildung gleichermaßen abgeschlossen hat, wie hier erkennbar aus der Grundsatzerklärung des DSB und welche Folgerungen daraus gezogen worden sind für die Meinungs- und Willensbildung der Trainer, der Funktionäre, der regionalen Leichtathletikverbände, aber auch im Einwirken auf die Athleten, um eine vernunftsgerechte Lösung zu finden, die dennoch hohe Leistungen erbringen kann.

Der dritte Fragenkreis geht an Professor Dr. Manfred Steinbach. Diese Frage möchte ich nicht so sehr als ordentliches Mitglied des Sportausschusses, sondern in meiner Eigenschaft als ordentliches Mitglied des hier mit zu beteiligenden Bundestagsausschusses für Jugend, Familie und Gesundheit stellen. Ich darf erklären, daß meine Kolleginnen und Kollegen dieses Ausschusses heute hätten mit dabei sein sollen, wenn sie nicht zum selbigen Zeitpunkt eine öffentliche Verpflichtung insgesamt in Berlin hätten wahrnehmen müssen.

Herr Professor Steinbach, aber auch in der Eigenschaft als Lehrer eines großen Verbandes: Halten Sie es für notwendig, daß uneingeschränkt ein solches Verbot ausgesprochen wird, wie es heute morgen deutlich geworden ist, oder bis wie weit kann man in Unterschieden gehen, ohne, jetzt nicht nur für den Spitzensportler, sondern auch für alle sporttreibenden Bürger befürchten zu müssen, daß früher oder später gesundheitliche Schäden auftreten?

Abg. Dr. Jentsch (Wiesbaden) (CDU/CSU): Ich muß zugestehen, daß meine Zweifel an dem totalen Verbot der pharmakologischen Behandlung oder Betreuung etwas gestiegen sind, denn nach dem, was wir gehört haben, ist doch die Frage die, ob es in der Praxis überhaupt durchsetzbar ist, ob es die entsprechenden Kontrollmöglichkeiten gibt, oder ob wir nicht in der Tat den Athleten, seinen Betreuern und an das Umfeld Forderungen stellen müssen, die dahin gehen, daß alle Betroffenen mit diesen Dingen so umgehen, wie es vertretbar ist. Wir lassen es zu, daß für Zigaretten in der Öffentlichkeit geworben wird. Wir kriegen jeden Tag deswegen Hinweise - mein Kollege Schäuble stopft sich gerade eine Pfeife -, was dies bedeutet. Wir verantworten es. Ich weiß nicht, ob nicht auch in diesem Bereich etwas zu machen ist.

Eine Frage unter dem Stichwort "Eigenblutinjektion". Das ist ein ganz anderer Bereich neben der pharmakologischen Behandlung und neben den technologischen Manipulationen. Ist

dies nicht auch ein Bereich - ich weiß es nicht, vielleicht kann ein Fachmann es mir erklären -, der nachprüfbar ist. Welche Auswirkungen hat das? Ich habe mir sagen lassen, daß durch die Entnahme des Blutes und die natürliche Wiederauffüllung des Blutvolumens und anschließend durch Wiederaufzuführung der Blutkörperchen leistungssteigernde Möglichkeiten geschaffen werden. Auch das sind Manipulationen. Die Frage ist, ob sie unter dieses Verbot fallen und ob sie nachprüfbar sind. Oder ist hier die Nachprüfbarkeit genauso schwierig wie in anderen Fällen?

Wenn man die Schwierigkeiten der Nachprüfbarkeit zugrundelegt - und dies ist mein Zwischenurteil -, so frage ich mich, ob hier nicht die Grundsatzklärung wirklich zu groß und zu hehr formuliert worden ist, ob es wirklich durchsetzbar ist. Ich würde gern Professor Hollmann, der, wenn ich ihn recht verstanden habe, die drei Möglichkeiten aufgeführt hat, wie man sich zu diesem Problem einlassen kann, einmal direkt fragen, ob er sich zu all diesen Formulierungen der Grundsatzklärung hier bekennt und sich damit identifizieren kann, oder ob er nicht vielleicht meine Meinung teilt, daß zuviel Erwartung in die Grundsatzklärung gesetzt worden ist, die in der Praxis gar nicht durchgeführt und erfüllt werden kann?

Abg. Tillmann (CDU/CSU): Ich wollte nur noch eine Zusatzfrage zu dem stellen, was Herr Kollege Schirmer unter Punkt 1 Herrn Fallak gefragt hat. Ich möchte gern wissen, ob nicht nur im DSB bereits Gespräche geführt oder Überlegungen über eine zentrale Kontrollorganisation oder Kontrollapparatur angestellt werden, sondern ob vielleicht auch von seiten des DSB schon an den Bundesminister des Innern herangetreten worden ist hinsichtlich der Finanzierung einer solchen Apparatur, d. h. ob die Grundsatzklärung für den Spitzensport schon solche konkrete Auswirkungen gehabt hat?

Vors. Dr. Evers: Ich glaube, wir können damit die erste Fragerunde abschließen und bitte um Wortmeldungen zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen!

Prof. Dr. Keul: Herr Schäuble, Sie haben den Finger in die Wunde gelegt. Das ist im Grunde genommen doch eine Spirale. Wenn wir alle Voraussetzungen für den Leistungssport weiter verbessern, und wir müssen zugeben, daß wir in den letzten Jahren die Voraussetzungen für den Leistungssport weiter verbessert haben, wenn also das soziale Gefüge für den einzelnen Athleten weiterhin verbessert wird, wird sich irgendwann die Frage stellen, ob der Athlet nach sechs, sieben oder zehn Jahren Training nicht auch noch irgend einen Wirkstoff einnehmen will, um für seine Leistung noch das letzte i-Tüpfelchen zu erhalten. Das heißt, wir werden in dieser Entwicklung immer wieder den Vergleich haben: Wie weit kann das soziale Gefüge oder wie weit können all diese übrigen Flankenmaßnahmen einen Vorteil erbringen, und wie weit ist der einzelne noch bereit, hier etwas Zusätzliches zu tun.

Ich persönlich bin der festen Überzeugung, daß wir durch Hinweise, durch Erklärungen und Aufklärung dieses Vorgehen nicht in den Griff bekommen werden. Das ganz Entscheidende werden Kontrollmaßnahmen sein. Wenn wir etwas verbieten, was wir nicht kontrollieren, wird es ohne Kontrolle trotzdem gemacht. Das ist die Erfahrung, die man heute als Arzt macht. Ich hatte die Möglichkeit, bei den Europacupspielen in Düsseldorf die europäische Mannschaft ärztlich zu betreuen. Sie bestand aus 15 Nationen. Ich habe mich dieser Frage unter den Athleten besonders angenommen und konnte feststellen, daß eine Vielzahl von Athleten bei anabolen Hormonen eine Wirkung entfalten können, die diese im vorausgegangenen Trainingsprozeß eingenommen haben und daß sich auf der anderen Seite eine große Zahl der Athleten dieser Europacup-Mannschaft Vitamine oder ähnliche Wirkstoffe, die nicht unter diese Dopingbestimmungen fallen, gespritzt haben. Das heißt, daß die Suche nach irgend einer Möglichkeit einer Leistungsverbesserung vorhanden war. Ich habe zum Teil die Ampullen, die gespritzt worden sind, gesehen: völlig sinnlos; sie können keine Leistungsverbesserung erbringen, aber die Absicht des einzelnen Athleten ist damit

aufgedeckt. Ich glaube, daß wir nur eine klare Regelung finden können, wenn wir auch Kontrollmaßnahmen finden.

Prof. Dr. Kirsch: Nicht zur Medizin! Ich weiß nicht, ob nicht erst dieser Komplex abgeschlossen werden soll, Herr Vorsitzender!

Vors. Dr. Evers: Dann würde Herr Professor Hollmann zuerst noch das Wort haben.

Prof. Dr. Hollmann: Ich muß zunächst erklären, Herr Vorsitzender, daß heute morgen bei uns, bei Herrn Keul und bei mir, ein Mißverständnis bestand. Wir hatten geglaubt, als Sachverständige - so war es formuliert - eine kurze Erklärung zur Grundsatzklärung des DSB abgeben zu sollen, und deswegen heute morgen auch unsere von einigen anwesenden Herren als erstaunlich bezeichnete Zurückhaltung.

Ich möchte ganz kurz eines erklären, worauf wir noch nicht eingegangen sind: Es wird hier immer von dem Sport gesprochen. Den Sport gibt es gar nicht mehr. Es gibt nur noch vier Kategorien des Sportes, nämlich den Freizeitsport, den Gesundheitssport, den Leistungssport und den Hochleistungssport. Diese vier Kategorien, die selbstverständlich fließende Übergänge haben, kann man durch die kombinierte Betrachtungsweise von Motivation und Leistung definieren.

Im Freizeitsport steht ganz oben an die Freude an der Bewegung, die Lust am Spiel und am Wettkampf; das kann natürlich leistungsmäßig betrieben werden. Der zweite Faktor, der Gesundheitssport, hat in erster Linie das Motiv der Vorbeugung von Krankheiten, das Motiv der Gesunderhaltung, der Therapie und der Rehabilitation. Auch der Leistungssport hat noch die Freude am Sport und an der Bewegung wie alle vier Kategorien zum Gegenstand, aber hier kommt es bereits darauf an, durch ein systematisch aufgebautes Training zu einer ständig höheren Leistung zu gelangen, die aber noch nicht für nationale

und internationale Spitzenleistungen ausreicht. Dies trifft nur für die vierte Kategorie, für den Spitzensport zu. Infolgedessen muß diese vierte Kategorie mit ganz anderen ethischen, kulturellen, sozialen und sonstigen Maßstäben gemessen werden, als dies der Fall für die anderen genannten Sportarten, vor allem für Freizeit- und Gesundheitssport, ist.

Hier gilt das, was heute morgen schon angesprochen worden ist: Die meisten der im Spitzenbereich sich befindlichen Athleten sind gegebenenfalls bereit, einen kleinen Schaden notfalls

hinzunehmen, wenn ihnen dafür eine olympische Medaille winkt. Selbst ein so liberaler Staat wie die Bundesrepublik Deutschland hat diese Dinge weitestgehend sanktioniert, indem er offiziell die Förderungsmaßnahmen für Medaillengewinner im Spitzensport eingeleitet hat, indem er Härtefälle im Numerus clausus bei Spitzensportlern anerkennt und dergleichen mehr. Hier handelt es sich um eine Kategorie, wo aufgrund der hohen Trainingsbelastungen für den Arzt im Vordergrund steht, den Betreffenden trotz der hohen Belastungen gesund zu erhalten. Das gesundheitsfördernde Moment spielt in den meisten Sportarten im Spitzensport heute gar keine Rolle, sondern es gilt immer wieder die Überlegung, wie kann ich den Athleten trotz des Spitzensportes gesund erhalten. In erster Linie bezieht sich das auf die orthopädisch-chirurgischen Aspekte, aber, und das ist die Erfahrung beispielsweise unseres Instituts und ich glaube, die gleiche Erfahrung hat Herr Keul in Freiburg gemacht: in den letzten zwei Jahren häufen sich immer mehr die Gefahren auch im internistischen Bereich durch den Zwang des regelmäßigen täglichen hohen Trainings in Verbindung eventuell mit vorhandenen geringen Affektionen, seien es Infektionen verschiedener Art, die eigentlich zum Pausieren zwingen, sei es durch den Zwang des Hochleistungssportes, keine Gelegenheit selbst im Training auszulassen.

So wie wir Naturwissenschaftler nun einmal sind, halten wir uns genau an unsere Aufträge. Ich habe meinen Auf-

trag wörtlich genommen. In dem Schreiben, das ich von Ihnen bekommen habe, stand, ich sollte meine Meinung zur Grundsatz-erklärung des DSB vom 11. 6. 1977 abgeben. Also habe ich mir diese Grundsatz-erklärung vorgenommen und sie systematisch Wort für Wort durchgelesen, verbunden mit der Frage: wo kann ich mich aus der Sicht unseres Arbeitskreises, unseres Instituts in Köln, damit identifizieren und wo nicht.

Grundsätzlich kann ich mich selbstverständlich mit dem hohen moralischen und ethischen Anspruch identifizieren, der letztlich auf die Coubertain'schen und Diehm'schen Vorstellungen zurückgeht. Exakt genommen sind folgende Gesichtspunkte bei mir, und damit beantworte ich die Anfrage des Herrn Abgeordneten, gegeben, mit denen wir uns als Sportuniversität Köln nicht identifizieren; ich darf hier für die große Mehrheit bei uns sprechen. Das ist zunächst einmal auf Seite 6 in der Grundsatz-erklärung von der 12.letzten Zeile ab, wo überhaupt als Basisvorstellung in der gesamten Grundsatz-erklärung von der Manipulation des Athleten gesprochen wird. Manipulation beinhaltet die gezielte Veränderung bestehender Verhältnisse, obendrein mit einem kleinen Schuß des moralisch etwas Zweifelhafte behaftet. Die größte Manipulation, das sagte mein Mitarbeiter Dr. Mader heute vormittag schon, welche der Körper eines gesunden Menschen erfahren kann, ist ein Hochleistungstraining. Hierbei wird beispielsweise die Dimension innerer Organe oder die Skelettmuskulatur um 50 oder 100 Prozent oder gar noch mehr des Ausgangswertes verändert. Im Vergleich dazu können, durch welche physiologischen, d. h. in diesem Fall pharmakologischen, chemischen oder physikalischen Maßnahmen auch immer, höchstens zusätzlich im Grenzfall 10 Prozent der Leistungsfähigkeit gewonnen werden. So sind die Relationen.

Zu Seite 8, 1. Absatz, wo es heißt: Mittel, die einerseits nachhaltig wirksam und zugleich ohne jede Gefahr schädigende Nach- und Nebenwirkungen haben, gibt es nicht. Wer, meine Damen und Herren, ist im naturwissenschaftlichen-ärztlichen Bereich in der Lage, diese Behauptung zu beweisen?!

Jede Anpassung einer Zelle im menschlichen Organismus an eine anormale intensive Belastung verläuft letztlich über den genetischen Apparat unter entsprechender hormoneller Steuerung. Damit werden unter anderem jene Hormone aktiviert, die in dieser Größenordnung unter normalen Bedingungen nicht auftreten. Schädigende Nebenwirkungen sind hierdurch noch niemals beobachtet worden. Wenn aber eben diese Hormone in derselben Größenordnung von außen zugeführt werden, wie sie sonst nur durch Trainingsbelastung durch Körper in Freiheit gesetzt werden, so fällt es schwer, hiezu den Beweis der Schädlichkeit zu erbringen.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur daran, was heute morgen noch gar nicht erwähnt wurde, nämlich an die Antibabypille. Mit der Antibabypille werden Testosteronmengen, also männliche Geschlechtshormone, im Körper einer jeden Frau in einer Größenordnung in Freiheit gesetzt, die etwa der üblichen Dosis der anabolen Steroide entspricht. Wo, meine Damen und Herren, will ich hier die Grenze setzen?! Damit sind automatisch auch leistungssteigernde Effekte verbunden. Will ich diesen Spitzensportlerinnen zukünftig die Antibabypille verbieten? Wenn all die Einwände im hormonellen Bereich sind, die ich als Arzt voll unterstütze, und wohinter ich genauso stehe, die ich nur als Wissenschaftler verpflichtet bin, kritisch zu beleuchten, dann muß ich sagen: Wer hat bisher davon gesprochen, daß Millionen Frauen in Deutschland und in der Welt regelmäßig unter Umständen über mehrere Jahre hinweg die Antibabypille nehmen mit weitaus größeren hormonellen Konsequenzen im gesamten Organismus, als es bei einer nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten verabfolgten anabolen Steroid-Komponente der Fall ist.

Auch ein Weiteres wurde heute morgen noch nicht erwähnt. Viele der Abgeordneten, wie ich in der Mittagspause festgestellt habe, sind nämlich der Auffassung, solche Anabolika würden über die ganze Zeit im Training genommen. Diese Meinung ist falsch. Man hat festgestellt, daß eine optimale Wirkung erreicht werden kann bei einer vierwöchigen Einnahme im

Jahr, im Extremfall 6 Wochen; nicht länger. Die maximale Wirkung kommt dann auch erst 14 Tage nach Absetzen des Präparates zustande.

Zu Seite 8, 2. Absatz. Die Grenzen zwischen Substitution chemischer Körper im Organismus, die erlaubt sein sollen, und einer Verabfolgung zur zusätzlichen Leistungssteigerung sind fließend. Wo besteht hier eine Kontrollmöglichkeit?! Praktisches Beispiel der jüngsten Zeit sind die intensiven Hochleistungstrainings in Sportarten wie Langlauf, Skilanglauf, Rudern, Kanu, ja selbst schon in Sportarten wie beim Fußball aufgrund der jüngsten Untersuchungen von Herrn Hara Lambi (?), der feststellte, daß die Belastungsintensität so intensiv geworden sei, daß beispielsweise die Spurenelemente Kalium und Magnesium in einen Bereich absinken, trotz normaler, trotz eventuell spezifisch darauf ausgerichteter Ernährung, daß es von außen als Substitution zugeführt werden muß, um überhaupt den Körper vor Schäden im Training zu schützen. Das macht man heute so, und jetzt kommt der Witz bei der Sache, daß man chemisch gesehen Kalium-Magnesium-Asparaginat (?) respektive -Aspatat zuführt. Man erreicht den Zweck: Kalium und Magnesium werden in dem Maße in den Zellen angereichert, wie vorher durch Training verloren ging. Das Aspatat hat aber die zusätzliche Wirkung, daß es gelingt, bei Ausdauer-Belastung, die länger als zwei bis vier Stunden währt, hochsignifikant die Ausdauerleistungsfähigkeit steigern zu können. Das macht im untrainierten oder mittelmäßig trainierten Sportler Leistungsdifferenzen bis zu 40 Prozent aus, bei Spitzensportlern immerhin noch Leistungsdifferenzen von Größenordnungen von 5 bis 10 Prozent.

Ich frage Sie, meine Damen und Herren: Wo wollen wir hier die Kontrollmaßnahmen ansetzen, was nun welchen Zwecken dient? Wollten wir Magnesium und Kalium ersetzen oder wollten wir dem Betreffenden eine hohe Leistungsfähigkeit mit der pharmakologischen Verabfolgung geben?

Zu Seite 9, letzter Absatz: Es wurde behauptet, daß die Bundesrepublik international im Hochleistungssport nicht mehr

konkurrenzfähig sei und an internationalen Wettkämpfen nicht mehr teilnehmen könne, wenn man auf Medikamentenverwendung verzichte. Ich möchte feststellen, von kompetenter sportwissenschaftlicher Seite ist diese Behauptung nie aufgestellt worden. Wir haben lediglich gesagt, daß bei gleichen genetischen Voraussetzungen, bei gleicher Trainingsoptimierung automatisch derjenige im Nachteil ist, der diese Präparate im Endlauf irgend einer Veranstaltung nicht genommen hat im Vergleich seines Konkurrenten nebenan, der diese Präparate genommen hat; mehr nicht. Aus biologischen Gründen wird die Rekordkurve noch weiter nach oben gehen. Das kann man mit dem Computer und mit einfachen mathematischen Formeln sehr leicht beweisen. Nur, es wird nicht so intensiv mit solchen Medikamenten gehen, und, wenn es auf den Wettkampf ankommt, wird der, der sie nicht genommen hat, im internationalen Wettkampf im Nachteil sein.

Konsequenz: Um offen zu sein, müssen wir bei Verbot dieser Dinge unseren Spitzensportlern und unseren trainierenden Jugendlichen klarmachen, daß sie hierin benachteiligt sind. Diese Offenheit tut not.

Schließlich zum letzten Punkt auf Seite 10, 2. Absatz: Unsere Auffassung ist: Die Uhr der Zeit kann nicht zurückgedreht werden. Keine Nation geht heute mehr davon ab, trotz der anders lautenden olympischen Statuten, eine Nationenrangliste zu führen. Die Betonung des Individuums in der sportlichen Leistung ohne das Summieren der Medaillengewinne im nationalen Sinne ist einfach utopisch.

Schließlich, meine Damen und Herren, stellen wir als Zusammenfassung aus unserer Sicht fest: 1. Die Bezeichnung "Manipulation" wird als unwissenschaftlich und als unscharfer Begriff abgelehnt.

2. Wir unterstützen das Verbot des Doping im klassischen Sinn sowie das Verbot von gesundheitlich zweifelhaften Maßnahmen wie z. B. die Einnahme von Anabolika.

3. Wir sind sicher, daß zum Beispiel der anabol-vorbereitete Spitzensportler aufgrund dieser Tatsache leistungs-

begünstigt ist. Daher muß der Spitzenathlet und der jugendliche Leistungssportler in aller Offenheit auf seine diesbezügliche Benachteiligung im internationalen Wettkampf hingewiesen werden.

4. Wir sind gegen eine generelle Ablehnung aller nicht gesundheitsgefährdenden chemischen und physikalischen Maßnahmen - es gibt ja viele weitere chemische und physikalische Maßnahmen -, da sie in manchen Fällen sogar einen Gesundheitsschutz beinhalten und in anderen wissenschaftlich entwickelten Ländern als selbstverständlich zur Förderung des Leistungssportlers eingesetzt werden.

5. Wir sind überzeugt, daß es unmöglich ist, auf alle Zeit eine chemische und physikalische Beeinflussung der Leistungsfähigkeit des Spitzensportlers auszuschließen. Wegen dieser technischen Unmöglichkeit muß der Spitzensport auch in der Bundesrepublik Deutschland zwangsläufig lernen, mit dieser ungewünschten Realität in einem naturwissenschaftlichen Zeitalter zu leben, genauso, wie der heutige olympische Sport gelernt hat, in seinen olympischen Statuten mit dem Amateur der zweifelhaften Streifenprägung weitab von der alten Coubertain'schen Vorstellung arbeiten zu müssen. Es sei hier in diesem Zusammenhang an die eben erwähnte Antibabypille erinnert.

6. und letzter Punkt: Mein Freund Ommo Grupe hat einmal inhaltlich gesagt, die Naturwissenschaften seien in den Sport eingedrungen, ohne die Lösung der damit entstandenen Problematik mitzuliefern. Meine Damen und Herren, das ist historisch und naturwissenschaftlich falsch. Geisteswissenschaftler verschiedener Prägung begannen im Jahre 1896 ein naturwissenschaftliches Experiment, welches allen Anforderungen eines naturwissenschaftlichen Experiments entspricht, und zwar in Form der Olympischen Spiele mit Zeit- und Wegstreckung und dergleichen. Sie brachten damit die Leistungsentwicklung des Menschen bis zu einer Stelle, über deren weiteren Verlauf und Ende mit den entsprechenden biologischen Konsequenzen sie im unklaren waren und heute noch geblieben sind. Danke schön. (Vereinzelter Beifall)

Vors. Dr. Evers: Danke sehr. Wir sind mit der medizinischen Sicht noch nicht ganz fertig, Herr Professor Kirsch. Ich glaube, Professor Steinbach wollte auch noch aus medizinischer Sicht dazu sprechen. Einverstanden? - Oder wollen Sie jetzt von Ihrem Anciennitätsrecht Gebrauch machen?

Prof. Dr. Kirsch: Eigentlich nicht. Allerdings würde ich diesen Beitrag von Herrn Kollegen Hollmann nicht unter die Kategorie "Medizin" einzureihen versuchen. Das ist eine Grundsatzklärung gewesen. Aber ich sehe es dennoch als sinnvoller an, nach Herrn Steinbach zu sprechen.

Prof. Dr. Steinbach: Zunächst einmal würde ich meinen, daß in einem so heiklen Gebiet wie dem, das hier zur Debatte steht, jene gravierenden Fälle, wo die naturwissenschaftlichen Beweise noch nicht vorliegen, man im Zweifelsfall, und zwar im gravierenden Zweifelsfall, immer für Zurückhaltung und Verbot und nicht für Freigabe sprechen sollte, bis die Verhältnisse geklärt sind.

Zum anderen, und das ist eine Frage von Herrn Schirmer im besonderen gewesen: Im Deutschen Leichtathletikverband, wo ich die Lehre zu vertreten habe und insoweit die medizinische Wissenschaft als Inhalt einzugeben habe, kann ich die derzeitige Formulierung, wie sie in den Grundsätzen steht, nämlich in etwa die totale Absage an derartige medikamentöse Maßnahmen, voll unterstreichen und auch mit ihr leben. Ich bin dabei allerdings offen für eine Diskussion und vielleicht spätere Klärung derartiger Verhältnisse, wie sie Herr Hollmann soeben zurecht angeführt hat.

Die Substitution gönnt und genehmigt man jedem Bürger draußen bis zu einem gewissen Grade; das betrifft auch das Problem der Antibabypille in ihrer Beziehung zur Sportlerin in besonderer Situation. Nur hätte ich Bedenken, dies jetzt schon zu akzeptieren, und in dieser zweifelhaften Situation möchte ich doch mehr für das uneingeschränkte Verbot plädieren, weil eine Substitution als solche schließlich eine Freigabe bedeuten könnte, daß es einen Wettbewerbsvorteil für die Leichtathleten

Anwendung mit all dem gäbe, was im Moment nicht auf den Verbotlisten steht. Ich kann mir vorstellen, daß da eine große Quelle für ein weiteres Unheil gelegen wäre. Man sollte eine Diskussion darüber beginnen, was wir unter Substitution verstehen wollen, welche Medikamente, welche Einsätze und zu welcher Zeit, z. B. nicht unbedingt fünf Minuten vor dem Wettkampf. Wir werden über kurz oder lang um diese Substitutionsdebatte nicht herumkommen und werden insoweit den bisherigen Beschluß auch des DSB vielleicht einmal an dieser Stelle aufzuweichen haben.

Das zweite Problem ist das der technischen Manipulation. Ich habe in einem gewichtigen Dokument selten eine so labile Formulierung gefunden wie diese, von der ich meine, man kann nicht mit ihr leben, wenn man sie ernst nimmt. Es ist nämlich im Grunde genommen der mißlungene Versuch, die Luft im Darm zu abstrahieren auf vergleichbare Situationen, und das ist eben in dieser allgemeinen Formulierung ausgegangen, die uns irgendwann einmal die Frage stellen könnte, ob ein warmer Wadenwickel oder das Schweißabwischen in die gleiche Kategorie einzustellen wäre. Ich würde meinen, mit dieser Formulierung läßt sich sehr schlecht leben. Ich will Professor Kirsch nicht vorgreifen. Wir haben uns mit dieser Formulierung im Verband am allerschwersten getan.

Ich möchte schließlich noch ansprechen, was Abgeordneter Schäuble bemerkt hat, nämlich ob es einen Ersatz gibt, wenn wir jetzt z. B. die Kraftpille nicht mehr anwenden wollen oder werden. Es gibt eine ganze Reihe von Experimenten, die im Kennerkreis sicher bekannt sind, die aber nicht mit Hochleistungssportlern sauber und exakt gearbeitet haben, sondern mit Anfängern, wo man vergleichende Untersuchungen anstellen kann. Ein paar nehmen die Tabletten, ein paar nehmen sie nicht, einige trainieren mit, andere ohne Tablette. Dann bekomme ich in etwa eine Vorstellung, in welcher Größenordnung bei diesen unausgebildeten Leuten die Wirkung dieser Laufgeräte ist. Es gibt aber kaum einen Diskusweltrekordler, den sie toll austrainiert, nun mal ein halbes Jahr nur die Pille
Danke :

nimmt, und dann ein halbes Jahr nur ohne sie trainiert, so daß wir über die wirkliche Größenordnung, was an dieser Stelle durch diese Pille passiert, nicht Bescheid wissen und wahrscheinlich auch meine Kollegen nicht dazu in der Lage wären zu sagen: Wenn wir jetzt dem Mann diese Handvoll Tabletten, die er genommen hat, wegnehmen, was müßten wir ihm raten: zusätzlich trainieren oder sonstige Hilfe.

Vors. Dr. Evers: Vielen Dank, Herr Professor Steinbach.

Herr Professor Kirsch, würden Sie bitte gegebenenfalls darauf hinweisen, ob Sie in Ihrer Eigenschaft als Präsident des DLV oder als Direktor des Bundesinstituts sprechen.

Prof. Dr. Kirsch: Herr Vorsitzender, ich will versuchen, diese Trennung sehr deutlich zu machen, denn die Frage von Herrn Schirmer, in welchem Umfang Folgerungen aus der Grundsatzerklärung des DSB für alle Ebenen des Leichtathletikverbandes gezogen worden sind, wie auch drei Mitteilungen und Anfragen von CDU-Abgeordneten von heute vormittag haben ohnehin bei mir die Frage aufkommen lassen, ob ich hier nicht unbedingt den Versuch machen sollte, Antworten für beide Arbeitsbereiche zu geben, dem ich sehr gern nachkomme. Ich verstehe das Hearing heute in erster Linie als eine Feststellung des Weges, den wir gemeinsam in der Zukunft nach den grundsätzlichen Diskussionen des vergangenen Herbstes und dieses Frühjahres gehen sollen, und weniger als einen Versuch zur Vergangenheitsbewältigung. Von da her gesehen habe ich auch wenig Verständnis dafür, daß seitens der persönlich eingeladenen Mitglieder des Leichtathletikverbandes, nämlich Herrn Ommer und Herrn Gehrman für den Bereich der Trainer diese Erklärungen abgegeben worden sind, die sich mit Sicherheit nicht mit der mehrheitlichen Auffassung des Leichtathletikverbandes decken, und, was Manfred Ommer angeht, sicherlich nicht auch mit der mehrheitlichen Erfahrung des Leichtathletikverbandes.

Der Verband hat die älteste Dopingregulation wahrscheinlich aller deutscher Fachverbände, nämlich seit dem Jahre 1971, und dies sogar bereits mit Anabolika, was allerdings dazu geführt hat, auch die Verfahren zur Feststellung in gleicher Weise zu entwickeln, die aber erst zum Zeitpunkt von Montreal anwendbar waren, so daß es davor keinerlei Kontrolle mit entsprechenden Folgerungen hat geben können, auch nicht seitens des Internationalen Leichtathletikverbandes. Herr Donike wird das sicherlich bestätigen. Wir haben trotzdem, als, wie bekannt ist, diese sehr breite Diskussion mit erstaunlich starker Beteiligung von Leichtathleten geführt wurde, als sei nur die Leichtathletik eine Sportart, in der es - ich benutze den Ausdruck trotz der Einwendungen von Herrn Hollmann - Manipulationen aller Art gebe, getan, was ein Verband tun kann. Wir versuchten - leider arbeitet die dritte Kraft in unserem Staat, die Verbandsgerichtsbarkeit auch auf diesem Gebiete sehr langsam - mit sieben Verfahren, vier gegen Verbandsmitarbeiter und drei gegen Athleten, eine gewisse Form der Vergangenheitsbewältigung durchzuführen. Sie werden Verständnis dafür haben, daß ich auf diesen Komplex nicht eingehen kann. Ich möchte nur Manfred Ommers den dringenden Rat geben, diese Dinge, die er hier vorbringt, gegebenenfalls und genauer belegt dann vorzubringen, wenn die nächste Runde des leider auch gegen ihn anhängigen Verfahrens läuft, und ich bedauere das sehr, und würde sehr gern als Vorsitzender von der Möglichkeit der Beendigung dieser Verfahren sehr bald Gebrauch machen; im Augenblick ist der Zeitpunkt noch nicht da. Soweit der Punkt der Vergangenheitsbewältigung.

Der Verband hat die Grundsatzklärung des DSB im vollen Umfang mitgetragen, hat allerdings, wie schon von Herrn Steinbach richtig bemerkt, drei Begriffe dieser Grundsatzklärung als interpretationsnotwendig, und zwar ganz offen von allem Anfang an, hingestellt. Das sind die Begriffe

pharmakologische Leistungsbeeinflussung, technische Hilfen und Manipulationen. Es ist auch von Herrn Fallak bereits zugesichert worden, daß mit diesen und anderen Verbänden die genauen Folgerungen für die jeweiligen Sportarten in aller-nächster Zeit diskutiert werden sollen.

Die Umsetzung ist dadurch erfolgt, Herr Schirmer, daß der Verbandstag im März bereits entsprechende Beschlüsse zur Durchführung von Kontrollen gefaßt hat. Ich bedauere es, Herr Jentsch, daß Herr Hermann Ihnen mitgeteilt hat, daß er unter den sechs Kontrollen, die der Verband zwischen März und September immerhin über 5 1/2 Monate durchgeführt hat, nicht erfaßt wurde. Das liegt einfach an dem Kapazitätsengpaß, der bei Herrn Donike besteht, wozu ich beim andern Teil unter "Bundesinstitut" vielleicht noch etwas sagen darf. Hier sind insgesamt 350 Kontrollen für alle sieben Verbände durchgeführt worden. Dabei war der Leichtathletikverband, wenn man die Kontrollen des Weltcup mit einbezieht, 130 mal beteiligt. Wir haben also alles getan, um im Rahmen dieser Kontrollen bereits den Nachweis zu führen. Das andere wird erst nachher in der Betrachtung der weiteren finanziellen Mittel zu besprechen sein.

Die Antworten, die auch mit Prozentsätzen belegt worden sind, auch von Thomas Wessinghage (?) und von Manfred Ommer, decken sich sicherlich nicht mit dem, was in weiten Teilen des Verbandes ebenfalls als Meinung vorhanden ist. Leider gibt es dafür keine Zahlen. Auch Herr Donike aus dem internationalen Bereich und Herr Dr. Danz sind auch nicht in der Lage, hierzu Angaben zu machen. Das muß leider weitestgehend offen bleiben. Ich meine, daß die Grundsatzklärung in allen Verbänden des deutschen Sportes mit der notwendigen Interpretation von Einzelbegriffen so schnell wie möglich in die Praxis und in Beschlüsse sowie in Verbesserung von Beschlüssen umgesetzt werden muß.

Daß wir, um die Frage der internationalen Dimension zu beantworten, alles tun sollten, um auch in unseren Fachverbänden durch das Einführen, wenn nicht schon vorhanden, beim Internationalen Leichtathletikverband ist das bereits der Fall, dafür zu sorgen, daß diese Auffassung eines Spitzensportes ohne weiteres Prädikat von mir, wie wir ihn vertreten, auch in unseren internationalen Gremien sich durchsetzt, sehe ich als eine Aufgabe an, die aus den Erfahrungen und Beschlüssen, die wir gefaßt haben, notwendigerweise erwächst.

Ein letztes Wort zu dem anderen Fragenkomplex, nämlich wie weit wir nun das Ganze in vernünftige weitere Arbeit umzusetzen haben. Ich nehme an, daß der Vertreter des Bundesinnenministeriums im Laufe des Nachmittags noch Ausführungen dazu machen wird. Es darf nicht passieren - und so sieht es augenblicklich beispielsweise in der Haushaltsgestaltung des Bundesinstituts noch aus -, daß eine Fülle von Anforderungen hinsichtlich der Forschung und der Analytik im Bereich des Doping weggenommen oder beschlagnahmt werden zuungunsten der anderen Bereiche. Hier muß vielmehr durch das Schaffen einer eigenen Haushaltsstelle und durch einen entsprechenden höheren Mittelansatz, der nachher im einzelnen noch genannt werden wird, für die Zukunft der notwendige Spielraum geschaffen werden. Gleichzeitig muß aber - und dabei erinnere ich an das Hearing im gleichen Hause zur Sportwissenschaft vor einem Jahre - dafür gesorgt werden, daß wir dem anderen Auftrag des DSB - jetzt vom Bundesinstitut her gesprochen - in Zusammenarbeit mit BAL nachkommen können, und zwar dem Bereich des Trainings, der Trainerausbildung, der Begleitung medizinisch-pharmakologischer Hilfen am Stützpunkt und beim Training. In der Antwort des BMI werden auch die relevanten Forschungsvorhaben dieses Jahres dazu nachher noch genannt werden, und auch dafür brauchen wir natürlich den entsprechend höheren Mittelansatz. Ohne eine materielle Hilfe und Unterstützung können wir das Pro-

sich
gramm, das/der DSB mit uns vorgegeben hat, nicht erfüllen.
Ich meine, hierauf sollte mehr und mehr in der weiteren
Diskussion der Schwerpunkt gelegt werden.

Manfred Ommer: Ich möchte gern auf das antworten, was
Professor Kirsch soeben angemerkt hat. Er sprach zum einen
davon, daß ein Verfahren gegen mich anhängt. Dieses Verfah-
ren ist vor etwa drei Monaten über die Bühne gegangen. Das
Urteil wurde sofort verkündet. Es lautete: Einstellung des
Verfahrens. Die Kosten hat der Deutsche Leichtathletikver-
band zu tragen. Der Deutsche Leichtathletikverband hat die
Möglichkeit, innerhalb von acht Tagen in die Berufung zu
gehen; was er wohlweislich nicht gemacht hat. Warum Herr
Professor Kirsch jetzt dieses Verfahren erwähnt, ist mir
unklar.

Es gibt Presseveröffentlichungen, worin eine ganze
Reihe von Trainern des Deutschen Leichtathletikverbandes be-
schuldigt werden, daß sie Anabolika an Athleten, Frauen
und an Jugendliche verabreicht haben. Es gibt aber zu all
diesen Presseveröffentlichungen nie eine Gegendarstellung
des Deutschen Leichtathletikverbandes oder der entsprechen-
den DLV-Trainer. Dazu kommt eine Aussage, die zu einer
eidesstattlichen Versicherung in den nächsten Tagen gemacht
werden wird. Dieses wollte ich eigentlich heute nicht an-
bringen, da mich aber Professor Dr. Kirsch etwas herausge-
fordert hat, möchte ich es heute schon sagen, daß Herr
Thiele, der Trainer des Deutschen Leichtathletikverbandes,
mit den Sprinterinnen - und hier haben wir ein besonderes
Kapitel der Anabolika-Szene, nämlich Anabolika für Frauen -,
also mit den Sprinterinnen in Berlin Trainingslehrgänge ab-
gehalten hat, wozu er einen Herrn Dr. Maidorn hinzugezogen
hat, der Vorträge über Anabolika gehalten hat, Anabolika
in Form von Spritzen an die Mitglieder der Silbermedaille-
Staffel von Montreal verabreicht hat; und ein Mitglied die-
ser Staffel hat diese Aussage gemacht und ist auch bereit,

diese per Eid zu wiederholen. Es entbehrt natürlich nicht einer gewissen Komik, daß Herr Thiele in der Zwischenzeit das Bundesverdienstkreuz verliehen bekommen hat; aber das sei nur am Rande erwähnt. Daran hat der Deutsche Leichtathletikverband sicherlich keine Schuld; das geht vielleicht ein bißchen mehr an Ihre Adresse. (Abg. Mischnick (FDP): Glauben Sie, daß wir das im einzelnen prüfen können oder der Bundespräsident?!) - Richtig. Sie sagen jetzt sicherlich, Sie haben die Information nicht gehabt, (Abg. Mischnick (FDP): Dann ist der Bundespräsident auch wieder die falsche Adresse!) aber jetzt haben Sie eine Menge von Informationen bekommen und ich werde sehr sorgfältig verfolgen, inwieweit wir jetzt daraus Konsequenzen ziehen.

Vors. Dr. Evers: Ich muß darauf hinweisen, daß die Verleihung des Bundesverdienstordens in die ausschließliche Kompetenz des Bundespräsidenten fällt. (Abg. Mischnik (FDP): Auf Vorschlag des jeweiligen Landeschefs!)

Professor Kirsch hat sich gemeldet, und ich glaube, daß wir ihm Gelegenheit geben müssen, nachdem Herr Ommer zweimal zu dieser Frage gesprochen hat, kurz darauf noch zu antworten, daß aber dann dieses spezielle Thema nicht weiter verfolgt werden sollte.

Prof. Dr. Kirsch: Der DLV ist in die Revision gegangen. Es wird eine weitere Runde geben.

Wenn Herr Ommer solche Dinge vorzutragen hat: Der Verband wird all diesen Vorwürfen nachgehen; er wird auch im Falle des Verstoßes von Trainern gegen die bestehenden Bestimmungen ebenfalls einschreiten. Das kann ich nur als unsere grundsätzliche Auffassung hier bekanntgeben.

Fallak: Herr Abgeordneter Schirmer hat die Frage nach der Methode gestellt, wie Dopingkontrollen durchgeführt

werden sollen, ob zentralisiert oder dezentralisiert. Das Thema ist natürlich noch nicht ausdiskutiert; es ist lediglich andiskutiert, allerdings mit der Tendenz, daß gewissermaßen zentral die Informationsstelle, die Beratungsstelle da ist, daß aber die Verbände dezentral diese Kontrollen durchführen. Aber, wie gesagt, Abschließendes dazu läßt sich noch nicht sagen.

Herr Abgeordneter Tillmann hat gefragt, ob der DSB sich bereits an den Bundesinnenminister gewendet hat, um ihn zu fragen, ob er und in welchem Umfang er möglicherweise bereit sei, Konsequenzen aus der Grundsatzerklärung finanziell mit zu unterstützen. Der Präsident des Deutschen Sportbundes hat einen umfangreichen Brief an Herrn Bundesinnenminister Professor Dr. Maihofer geschrieben, in dem er auf eine Reihe von Konsequenzen hingewiesen hat, insbesondere auf die Frage einer befriedigenden Regelung der Weiterbildung und Fortbildung der Trainer, was wir immer als zentralen Punkt auf der fachlichen Seite bezeichnet haben. Es hat darüber hinaus eine Reihe von Gesprächen mit dem Herrn Bundesinnenminister gegeben, in denen auch Einzelheiten vorbesprochen worden sind.

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zu Herrn Abgeordneten Dr. Jentsch, der Zweifel an der Durchsetzbarkeit unserer Grundsatzerklärung vorgetragen hat. Ich glaube, daß unser Beitrag in der Diskussion zeigt, daß alle "Mittäter", also die Mitverfasser und diejenigen, die über diese Grundsatzerklärung beschlossen haben, auch von vornherein eine Reihe von Zweifeln hatten. Nur habe ich im Ohr und im Sinn, daß wir von allen Seiten und gerade von den politischen Parteien und von allen Fraktionen des Deutschen Bundestages sehr viel Applaus für diese Grundsatzerklärung bekommen haben, das heißt also, daß sie doch wohl inhaltlich und von ihrer Tendenz her von Ihnen allen unterstützt worden ist. Deswegen sind wir einwenig irritiert, warum jetzt immer mehr Zweifel

sich auftun, um diese Grundsatzklärung möglicherweise in Zweifel zu ziehen.

Dann ist gesagt worden, ob die Formulierung nicht zu groß und zu hehr sei. Dieser Sport hat in dieser parlamentarischen Demokratie und in diesem gesellschaftlichen Zustand, in dem wir uns befinden, durchaus ein eigenes Selbstverständnis entwickelt; wir haben eine Charta des Sportes und haben viele andere Programme gemacht, die auch von der Politik her immer kräftig applaudiert worden sind. Wenn ich den Deutschland-Uniondienst mit dem Datum vom 26. 9. hier aufschlage, dann sind darin Formulierungen enthalten, die genauso hehr, gut und groß sind, wie diejenigen in unserem Grundsatzpapier. Ich kann doch jetzt keine Zweifel daran haben, daß wir nicht mehr im Grundsätzlichen uns in Übereinstimmung befinden. Die Tatsache, daß wir jetzt so diskutieren und vor allem vor diesem Hohen Hause diskutieren, sowie die Tatsache, daß wir eine sehr umfassende öffentliche Diskussion zu diesem Thema hatten, zeigt auch einen gewissen Stellenwert. Es zeigt aber eigentlich auch, daß eben der Sport nicht alleingelassen werden darf und daß wir beispielsweise in unserer Gesellschaft sehr viele andere Probleme haben, die durch den Zustand unserer Gesellschaft und durch das, was in ihr passiert, bedingt sind. Ich denke beispielsweise an den Umweltschutz, an die Drogenszene, die sich verschlimmert, und an vieles andere mehr. Da ist dieses Thema bei weitem nicht das Dominierende. Es ist für uns allerdings ein sehr wesentliches Thema, und wenn sich die Politik daran macht, irgend ein Thema bewältigen zu wollen, dann heißt das doch politisches Planen und dann bedeutet das wahrscheinlich doch auch Prophylaxe. Prophylaxe heißt vorbeugen. Unsere Grundsatzklärung will auch erreichen, daß alle, die irgendwie mithelfen können, den Sport unterstützen und sich auf dieses Gebiet der Prophylaxe begeben und uns helfen. Darum kann ich hier nur noch einmal mit allem Nachdruck

bitten, wie wohl jeglicher Zweifel, der hier geäußert worden ist, natürlich durchaus erlaubt ist.

Prof. Dr. Hollmann: Es sind noch die beiden Anfragen nach der Eigenblutrücktransfusion, also nach dem sog. Blutdoping, und nach der technisch-physikalischen Manipulation zu beantworten.

Bezüglich der Eigenblutrücktransfusion nimmt man dem betreffenden Sportler etwa 1 bis 1,2 Liter Blut ab, läßt ihn anschließend ca. vier Wochen weitertrainieren, dann hat sich das Blut regeneriert, dann wird ihm ein Konzentrat des abgenommenen Blutes in Form der roten Blutkörperchen zurückinfundiert, woran anschließend bei durchschnittlich leistungsfähigen Menschen die Spitzenleistungsfähigkeit im Schnitt um annähernd 10 Prozent steigt, die submaximale Ausdauerleistungsfähigkeit etwas über 20 Prozent. Die Werte liegen entsprechend wesentlich niedriger bei Spitzensportlern. Sicherlich sind sie aber in der Lage, über die Reihenfolge bei vorderen Plätzen zu entscheiden. (Abg. Schirmer (SPD): Ist das nachprüfbar?) - Ja, wir haben das sehr eingehend untersucht, aber nachweisbar, ob das gemacht wurde, ist es nicht. Aber der Drang dazu ist sehr hoch. Ich persönlich habe vor Montreal 12 deutsche Montrealteilnehmer erlebt, die mich um diese Maßnahme in unserem Institut gebeten haben. Niemand von ihnen hat diese Maßnahme bekommen, weil wir grundsätzlich diese Dinge ablehnen.

Was die technische Manipulation, wiederum die "sogenannte", angeht, so werden dabei beispielsweise Dinge wie ein sogenanntes Sauerstoffmangel-Training im Labor durchgeführt oder ein Hyperoxid-Training im Labor oder auch das viel und niemals bisher diskutierte, aber viel geübte Höhenttraining, um anschließend eine größere Leistungsfähigkeit nicht nur in der Höhe, sondern auch in der Tiefe zu entwickeln. Das sind natürlich alles physikalische Manipulationen im Sinne der

Grundsatzzerklärung. Hier müßte man scharf differenzieren.

Abg. Schwarz (CDU/CSU): Meine Frage geht vielleicht auch auf die Endrunde zu. Die ganze Anhörung hatte auch einen Sinn für uns Abgeordnete: Welche Konsequenzen haben wir zu ziehen. Dabei hat mich eigentlich am meisten die Bemerkung von Professor Steinbach interessiert, der sagte: Im Zweifel für das Verbot, und zwar wegen der Problematik, die in der Sache steckt. Das war seine Begründung gegen Anabolika. Dies ist natürlich eine andere Formulierung, als sie Herr Fallak gebraucht hat, der sagte, wir brauchen die Prophylaxe. Prophylaxe hat mehrere Möglichkeiten als das Verbot.

Daran schließe ich jetzt gar nicht die Frage an, wie wir uns verhalten. Wenn ich der These von Prof. Steinbach folge: im Zweifel für das Verbot, so bedeutet das, im Zweifel gegen die Förderung, denn wenn wir Zweifel haben, gibt es keine Förderung, anders geht es gar nicht. Wir werden uns wahrscheinlich dazu verstehen müssen, zu sagen - und da komme ich nun zum Eigenverständnis des Sportes, Herr Fallak, was gerade auch in der Erklärung im DUD unterstützt wird: Die Problematik ist uns bekannt, sie ist uns in Teilbereichen oft auch strittig zwischen Medizinern vorgetragen worden, strittig auch in einigen Bereichen, wie man an die Frage herangeht, so daß ich eigentlich dazu neige, nachdem wir tief in die Problematik eingeführt worden sind, zu sagen - ich sage das aber jetzt für mich, ohne mich mit den Kollegen abgesprochen zu haben -: Eigentlich kann das nicht zur Konsequenz führen, daß wir, wenn wir Zweifel sehen, nicht mehr fördern, soweit der Bund gefragt wird. Das hat allerdings ein Problem, denn es kann ja wiederum passieren, daß gesagt wird, hier fördert der Bund Manipulationen; das hat es schon gegeben. Das ist die Schwierigkeit, in der wir uns befinden. Und insofern diene für mich die Frage der

Klarheit, wie weit wir uns verhalten.

Ich glaube, das ist gar kein Thema oder, andersherum gefragt: wir müssen das Thema ganz klar eingrenzen. Es geht um den Hochleistungssport, der in der Regel von erwachsenen Menschen, von volljährigen Menschen, betrieben wird. (Einwand von Abg. Dr. Müller (CDU/CSU)) - Es gibt Ausnahmen, aber wenn ich es quantitativ nehme, dann sind die Hochleistungssportler in der überwiegenden Zahl volljährig zumindest im Sinne unserer Gesetzgebung, denn die meisten von ihnen sind doch über 18 Jahre.

Hier kommt für mich die Frage mit dazu, wie weit der Athlet selbst durch Information und Beratung mit dem Arzt und mit dem Trainer über bestimmte Grenzen entscheiden kann oder nicht. Die Frage ist offensichtlich von der Praxis her anders beantwortet worden; Praxis heißt jetzt vom Athleten oder von den in Frage kommenden Disziplinen. Die Konsequenz kann doch wohl nur die sein, daß wir, die Politiker, auch in strittigen Positionen die Eigenständigkeit des Sportes zu wahren haben und wir unsere Förderung nicht davon abhängig machen können, daß wir den Streit, den ich gar nicht böseartig sehe, im Sport nicht damit belasten, daß wir sagen: hier fördern wir nicht. Das ist eine Grundsatzfrage an den Sportbund. Ist diese Grundthese richtig, daß wir uns so verhalten sollen, daß wir die noch offenen Fragen, die sich im Sport ergeben, nicht zum Gegenstand unserer Entscheidung machen, sondern daß wir dort, wo der Sportbund uns um Förderung bittet, nicht in eine Fachprüfung eintreten: Anabolika ja oder nein, sondern daß wir, soweit Haushaltsmittel zur Verfügung stehen, sagen: einverstanden, und es dem Sport überlassen, inwieweit er seinerseits fördert oder nicht.

Abg. Hoffie (FDP): Man wäre nach dem Verlauf der gesamten Befragung und dessen, was hier dargestellt wurde, eigentlich versucht, zunächst einmal mit einem englischen Statement das Ganze in den Griff zu bekommen, das da lautet: A conference is,

where people get together, who are confused. At the end of the conference they are still confused but only on a higher level. (Vors. Dr. Evers: Darf ich mal fragen, ob das für's Protokoll angekommen ist? - Masch: Danke, ja, ich habe es schon öfter gehört! - Heiterkeit) So etwa stellt sich für mich im Moment die Situation dar.

Ich bin nicht ganz mit Professor Kirsch - bevor ich noch drei Fragen zu stellen habe - der Meinung, daß man hier auf eine Art Vergangenheitsbewältigung ganz verzichten dürfe, denn all das, worum wir uns für die Zukunft zu bemühen haben, insbesondere auch im Blick auf das, was Herr Kollege Schwarz angeführt hat zur Frage der weiteren Überlegung hinsichtlich der Förderungsmaßnahmen, ist, daß wir nicht ohne eine rückhaltlose Offenlegung der Situation heute und davor auskommen werden, aus der wir auch politische Konsequenzen zu ziehen hätten.

Dazu gleich meine erste Frage zum Nachstoßen dessen, was für mich vorhin doch ein bißchen unbefriedigend beantwortet wurde: Es wurde erklärt, Verstöße gegen Trainer würden jeweils geahndet werden. Dazu meine ganz konkrete Frage: Sind eigentlich von seiten des DSB die Verantwortlichen in irgend einer Form zur Rechenschaft gezogen worden, die das Luftdoping bei den Schwimmern zu vertreten haben? Was ist konkret geschehen, was ist festgestellt, was ist die Konsequenz?

Zweite Frage zu dem, was zum Thema Blutdoping, auch von Herrn Kollegen Jentsch angesprochen, gesagt worden ist: Wäre es nicht hilfreich, daß man für die Zukunft in diesem Bereich Forschungsaufträge erteilen sollte, damit z. B. auf immunologischem Wege, also durch Antikörpernachweis, solche Blutdopingversuche, objektiv festgestellt, verhindert werden können.

Ich habe noch eine grundsätzliche Frage, was die Kontrolle anlangt, weil ich, glaube ich, richtig informiert bin, daß Herr Klehr anwesend ist, von dem ich gehört oder gelesen habe, daß er Anlaß habe zu der Forderung nach Kon-

trolle jener Institute in Deutschland, die Dopingkontrollen vornehmen. Ich wäre dankbar, wenn ich von Ihnen, Herr Klehr, etwas Näheres dazu hören könnte.

Eine letzte Frage: Sind eigentlich den Athleten Vorfälle bekannt, bei denen die pharmazeutische Industrie Anabolika als Ärztemuster in großem Umfang in die sog. Folterkammern der Leistungszentren anliefern (Zuruf), die dort zur freien Verfügung stehen? Ist das bekannt und was geschieht damit?

Abg. Dr. Müller (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, ich möchte eine Frage aufwerfen, die vorhin, glaube ich, von Herrn Professor Hollmann angeschnitten wurde, als er davon sprach, daß man heute im Grunde genommen nur noch vier Sportarten unterscheiden könne, womit er den Eindruck erweckte, als ob wir uns hier eigentlich nur mit einer Sportart, nämlich der vierten, dem Hochleistungs- und Spitzensport und der Frage der Beeinflussung zu befassen hätten. Ich persönlich möchte das bezweifeln. Ich glaube, daß es heute wesentlich weiter geht als nur in den Spitzensport hinein. Das beginnt meines Erachtens schon bei C-Klassen der Fußballvereine, die glauben, durch irgendwelche Manipulation, um dieses Wort zu gebrauchen, bei dem Spiel, das am Nachmittag stattfindet, vielleicht etwas besser abschneiden zu können. Das geht sogar bis in den Freizeitsport hinein. Ich habe einmal die Vorbereitungen von Marathon-Volksläufern beobachtet, was die alles für Geheimmittelchen - in Anführungszeichen - versucht haben anzuwenden, um etwas besser abzuschneiden. Ich glaube also, man muß den ganzen Bereich des Sportes bis zum Freizeitsport hier mit erfassen.

Hier kommen wir dann zu einer Frage, die meiner Ansicht nach eine Definitionsfrage ist. So wie es wörtlich in der Grundsatzerklärung steht, nämlich: lehnt jede medizinisch-pharmakologische Leistungsbeeinflussung und technische Manipulation am Athleten ab, glaube ich, kann man es nicht aufrechterhalten, weil es in der Praxis sicher tausend- oder zehntausendfach durchbrochen wird. Hier kann man nur sagen, und jetzt wäre ich

beinahe auch geneigt, ein fremdsprachliches Zitat zu verwenden, allerdings, da ich ein Anhänger der humanistischen Bildung bin, Herr Kollege Stücklen, ein lateinisches: Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas, hat Horaz geschrieben: Wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der gute Wille zu loben. (Heiterkeit) Die Erklärung erinnert mich ein bißchen daran, daß man zwar einen guten Willen hat, daß man sich aber wahrscheinlich darüber im klaren ist, daß sie nicht durchsetzbar ist, weil dann eben die Frage gestellt werden muß, wo die Grenzen sind. Vergessen wir eines nicht: Bei vielen Sportlern bis hinunter zum Freizeitsportler spielt eine Rolle, daß er glaubt, seine eigene Leistung irgendwie manipulieren zu können, auch über psychologische Beeinflussung; wobei ich gar nicht so weit gehen will wie in Afrika, daß hinter dem Tor des Gegners ein Fetisch vergraben wird, um das Spiel zu beeinflussen. Aber es gibt ja ähnliche Dinge bei uns in der Bundesrepublik auch, wo man glaubt, durch bestimmte psychologische Dinge die Leistung beeinflussen zu können, die man zu erbringen hat.

Ich hätte jetzt konkret die Frage: Besteht eine Chance, eine Definition zu finden oder zu geben, wo die Grenze, die "deadline" überschritten wird und man sagen muß: Darüber hinaus darf nun gar nichts mehr passieren; aber bis dorthin kann man verschiedener Meinung sein, aber es gibt eine Grenze, die nicht überschritten werden darf, wo man sich einig sein müsse, daß man ab hier keine Manipulation mehr vornimmt.

Eine zweite Frage, anknüpfend an das, was Herr Kollege Schwarz sagte: Kann man eine Entscheidung einem Sportler allein überlassen. Er hat auch die Frage der Volljährigkeit aufgeworfen. Ich habe sofort dagegen eingewandt, für bestimmte Sportarten treffe das nur zu einem ganz kleinen Teil zu. Denken Sie an die Schwimmerinnen, wo im Zweifelsfall über die Hälfte der Teilnehmerinnen an einem Wettbewerb nicht volljährig ist, das gilt auch für den Hochleistungssport; in anderen Bereichen ist es anders. Da kann zum Beispiel gar keine Grenze

sein, wenn die einen Volljährigen entscheiden können, ja oder nein, die anderen, nicht Volljährigen, eine solche Entscheidung aber nicht treffen können. Damit würde man wieder eine gewisse Chancenungleichheit schaffen. Auch hierauf hätte ich gern eine Antwort.

Eine dritte, letzte Bemerkung: Ich glaube, von Herrn Professor Hollmann ist das Stichwort des Höhentrainings in die Diskussion geworfen worden. Auch hierzu muß man die Frage stellen: Kann man eine Grenze überhaupt ziehen, kann man sagen: Bis 2000 Meter ist es erlaubt für Leute, die unter 500 m geboren sind oder leben. Wo will man hier Grenzen ziehen?! Es wäre interessant, wenn man auch diesen Punkt noch etwas vertiefen könnte.

Abg. Scheffler (SPD): Meine Frage geht im wesentlichen an Professor Hollmann, vielleicht auch an Professor Steinbach. Mir scheint, daß die Rolle der Frau in dieser Anhörung bisher ein wenig zu kurz gekommen ist. Ich frage, welche besondere, spezifische Rolle Anabolika im Frauensport allgemein und im von Frauen ausgeübten Spitzen- und Leistungssport im besonderen spielen. Sind Frauen über die möglichen Folgen im normalen Vereinsleben und im Spitzensport unterrichtet, denen sie möglicherweise ausgesetzt sind? Und, eine weitere Frage: Sind die Frauen innerlich bereit, diese Risiken einzugehen, möglicherweise mit Veränderung der Persönlichkeit. Diese Frage ist vielleicht nicht nur von den Sachverständigen, sondern auch von Aktiven zu beantworten, weil es sie unmittelbar angeht.

Die letzte Frage: Besteht nicht die Gefahr, daß wir hier alle allzuviel theoretisieren, ohne daß sich im Grunde genommen im Vereinsleben wenig ändert, wenn der Sport nicht selbst mit von der Partie ist und den festen Willen hat, hier etwas zu ändern?

Abg. Dr. Schäuble (CDU/CSU): Ich möchte anknüpfen an das,

was Herr Fallak gesagt hat: Herr Fallak, ich glaube, der Unterschied in der Sache, wenn er überhaupt vorhanden ist, ist gar nicht so groß. Es geht wohl mehr um die Frage, wie wir das gemeinsame Ziel am besten erreichen können. Ich bin mir auch nach der heutigen Diskussion sehr unklar, ob Ihr Weg - der Weg der Grundsatzklärung - angesichts der Schwierigkeiten einer ganz exakten Definition, die die besonderen Probleme bestimmter Sportarten im Spitzenleistungsbereich abdeckt und die andererseits für die breite Masse aller Sportler in ihrer Aussagekraft, was besonders Herr Kollege Müller noch ein bißchen beschrieben hat, Geltung hat, der richtige ist, nämlich Doping in einer Formel zu fassen und den Weg zu gehen, ein grundsätzliches generelles Verbot zu erklären, wohl wissend, daß die Einhaltung nicht kontrolliert werden kann und - das sollte nicht mehr streitig diskutiert werden - auch wissend, daß es in bestimmten Bereichen in dieser strengen Formulierung gar nicht so gemeint ist. Dieser Weg könnte dazu führen, daß etwa - wie es Herr Ommer in die Diskussion eingebracht hat, Athleten sich ein bißchen allein gelassen fühlen. Ich frage mich, ob nicht der andere Weg besser und richtiger wäre, nämlich zu sagen: Wir wollen die Betreuung stärken, wir wollen mehr ärztliche Kapazität und ärztliche Betreuung schaffen und die ärztliche Verantwortung stärken. Ich habe heute morgen Herrn Professor Reindell gefragt, ob man nicht dort, wenn überhaupt Sanktionen, wo man Sanktionen einsetzen kann, diese verstärken soll, um damit wohl die Athleten als die Betroffenen aber auch die Eltern künftiger Spitzensportler nicht offener für Betreuung zu machen, wenn die entsprechenden Betreuungskapazitäten vorhanden sind.

Ich weiß, daß es der DSB im Grunde genommen überflüssig gefunden hat, daß durch dieses Hearing heute eine schon ruhiger gewordene öffentliche Diskussion wieder belebt wird; das haben wir schon verstanden, nur kommt es wieder zu einer nicht wirklich aufrichtig geklärten Situation im Sport, über die der Schleier der Barmherzigkeit gelegt wird, wenn er nicht durch den Deutschen Bundestag beim nächsten Anlaß wieder weggezerrt

wird. Wir sollten wirklich die Dinge offen besprechen und gleichzeitig auch sagen. - so haben wir auch im DUD, den Sie zitiert haben, versucht, die Grenzlinie zu definieren -: Dort, wo es gesundheitsschädigend ist oder wo im Bereich der technischen Manipulation die Menschenwürde verletzt wird, muß die Grenze sein, nicht aber zu sagen, wir lehnen jede Manipulation ab, zugleich aber stillschweigend zu wissen und auch zu betreiben - nicht der DSB, aber seine Mitgliedsverbände -, daß das Gegenteil davon getan wird und sich hinterher darüber zu ärgern, wenn Athleten kommen und sagen: was ihr uns im Einzelfall vorwerft, machen doch alle. Das ist, glaube ich, nicht der richtige Weg. Er hilft weder den Sportlern noch dem Deutschen Sportbund, vor allem auch nicht der Stiftung Deutsche Sporthilfe und auch nicht denjenigen, die gemeinsam hier und in anderen Gremien dafür streiten, daß dem Sport die Förderung zuteil wird, die er wirklich braucht, um auch im Spitzenbereich konkurrenzfähig zu bleiben.

Abg. Klein (Dieburg) (SPD): Herr Kollege Mischnick hat heute früh gefragt, inwieweit Sozialfälle (?) schon aufgetreten sind; die Frage ist noch nicht beantwortet worden, weshalb ich sie noch einmal wiederhole. Gleichzeitig schließe ich die Frage an, wie weit man, soweit es überhaupt beantwortet werden kann, damit rechnet, daß frühere Fälle in der nächsten Zeit auftreten könnten; diese Frage im Konjunktiv gestellt.

Herr Ommer hat sich heute wiederholt, und nach meinem Empfinden sehr ehrlich und sehr redlich, geäußert, was mir sehr imponiert hat. Er sagte an einer Stelle, daß es für Aktive kaum Beratung gebe und daß kaum einer beraten würde. Darin ist eingeschlossen eine Anklage an den Verband, an seinen Verband - so empfinde ich es jedenfalls. Meine Frage an Professor Kirsch, ob daran gedacht ist, in der nächsten Zeit auf diesem Gebiete mehr zu beraten, oder ob es Überlegungen gibt, wie diese offenbar noch offenen Fragen der Aktiven besser beantwortet werden können als bisher.

Abg. Dr. Müller (CDU/CSU): Ich habe vorhin eine Frage vergessen, die ich nachschieben will und die in den Bereich der Definition gehört. Es ist Ihnen sicher bekannt, daß auch Alkohol als Doping eine Rolle spielt, etwa bei Schützen. Mir hat der Amerikaner und Olympiasieger Andersen einmal gesagt, daß die Höchstleistung bei einem Promillegehalt von 1,0 bis 1,1 erzielt werden kann. (Zuruf von der SPD: Das soll auch bei Politikern vorkommen! - Heiterkeit - Gegenruf von der CDU/CSU: Es kommt darauf an, wo der Normalzustand liegt! - Erneute Heiterkeit)

Wir haben bekanntlich eine "staatliche Grenze" im Straßenverkehr, die bei 0,8 Promille liegt. Die Frage ist nun - und darüber gehen die Meinungen auseinander -, ob Alkohol auch eine Droge ist, ob am Beispiel Alkohol verifiziert werden kann, inwieweit Grenzen des Doping erreicht oder überschritten werden. Die Frage ist, ob man das an einem solchen Beispiel tatsächlich definieren kann. Wenn nicht, dann komme ich wieder auf die vorhin gestellte Frage zurück: Was nützt dann eine solche Erklärung, wenn es überhaupt keine Maßstäbe geben kann, nach denen man feststellen kann, ob eine Beeinflussung vorliegt oder nicht. Dann stellt sich eben wieder die Frage, ob die Erklärung das Papier wert ist, auf das sie gedruckt ist.

Vors. Dr. Evers: Die Liste der Wortmeldungen der Abgeordneten ist damit erschöpft. Ich gebe zunächst das Wort Herrn Klehr.

Klehr: Ich teile die Zweifel einiger Abgeordneter an der Grundsatzklärung, dies umso mehr, wenn man die Meinung von Herrn Professor Kunze vom Deutschen Eissportverband kennt, die er in Baden-Baden kundgetan hat. Herr Kunze sagte: Wir waren sehr erstaunt, daß man, ohne auf die Ereignisse in Montreal näher einzugehen, die Grundsatzklärung zur Richtschnur für späteres Handeln in Dopingfällen machen wollte. Es bestand somit die Absicht, auch die Personen zu Aufsichtspersonen für zu-

künftige Fälle machen zu wollen, die schon gegen das herrschende Gesetz des Dopingverbotes verstoßen haben.

Ich glaube, daß es letzten Ende ein personelles Problem ist. Wenn Sie nicht bereit sind, die kontrollierenden Leute selbst zu kontrollieren, wenn Sie etwa einen Dopingbeauftragten vielleicht durch seinen Vorgesetzten, den Direktor, kontrollieren lassen, der selbst bis zum Halse hinauf in all diese Dinge verstrickt ist, ist meiner Meinung nach jeder Pfennig, den Sie für Dopingkontrolle ausgeben, hinausgeworfen. Wenn Sie feststellen mußten, daß Ärzte in bester Freundschaft mit diesen Leuten harmonieren, dann glaube ich, daß in diesen Fällen die Sicherheit einer Dopingkontrolle nicht mehr gewährleistet ist.

Ich muß auch sagen, daß es historisch falsch dargestellt wurde, daß Anabolika beispielsweise aus Amerika zu uns gekommen sind. Es ist bekannt, daß bereits 1959 und schon früher deutsche Sportärzte damit experimentierten. Es ist auch bekannt, daß bereits ein Olympiasieger 1960 mit Anabolika "gefüttert" war. Ich glaube auch, daß die konträre Auffassung, die bei dem Beauftragten des Bundesinstituts für Sportwissenschaften, dem Beauftragten für Dopinganalytik, im Vergleich zu internationalen Fachleuten in bezug auf das Ja-Nein-System der Dopingkontrolle besteht, keine Rechtfertigung oder Gewähr für absolut gesicherte Kontrollen in unserer Bundesrepublik gibt.

Prof. Dr. Steinbach: Ich kann Herrn Abgeordneten Hoffie eigentlich nicht folgen, wenn er die Situation noch als Konfus bezeichnet. Ich sitze zwar auf der anderen Seite des Saales und bin mehr in den Dingen drin. Aber wenn eine Verwirrtheit besteht, dann eigentlich doch nur noch im Rückblick und im Hinblick auf die Vergangenheitsbewältigung. Denn wenn man heute aufmerksam zugehört hat, kommt man vielleicht aus Ihrer Sicht zu dem Eindruck: Keiner wußte was, keiner hat was gemacht und keiner war mit dabei. Insoweit ist als Frage mit

drin: Hat überhaupt etwas stattgefunden?

Für den augenblicklichen Standpunkt halte ich aber die Beschlüsse des DSB für sehr stramm und sehr streng im Sinne einer Entwirrung der Situation. Selbstverständlich ist im Rahmen der Debatte hier zur Sprache gekommen, ob damit nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und allzu viel eingefaßt wurde. Wir erkennen schon jetzt aus der Diskussion, daß es irgendwann an der einen oder anderen Stelle sicherlich einen Nachlaß geben muß bezüglich des Problems der Substitution, etwa Antibaby-pille und anderes mehr. Aber ich bin der Meinung, daß dies ein bißchen an das moderne Arzneimittelrecht erinnert. Sollen sich doch diejenigen physiologisch-chemischen Maßnahmen, die wir für richtig halten, den Weg zurückerobern und nicht von vornherein durch irgend ein Verdikt freigegeben werden, das dann immer wieder im Zweifel steht! Soll doch dasjenige der Medikamente, das wirklich notwendig ist und das die Chancengleichheit und Wertschätzung nicht trübt, sich diesen Weg zurückerobern! Dann wird man auch sicherlich darüber im DSB gern sprechen wollen. Ich bin darüber hinaus auch nicht abgeschreckt durch die Tatsache, daß vieles, was durch dieses generelle Verdikt erfaßt ist, möglicherweise nicht und vielleicht nie kontrollierbar ist. Ich verspreche mir einfach von der Erklärung, ohne Romantiker zu sein, doch einiges, etwa wenn man daran denkt, daß es heute kaum mehr möglich ist, selbst im engen Vertrauensverhältnis Athlet zu Arzt, daß sich ein Athlet etwas spritzen läßt, was jetzt der Charta entgegensteht, wenn er morgen seinen nächsten Wettkampf verliert und sich dann, wie gehabt, vor's Fernsehen stellt und erzählt, was gelaufen ist. Ich glaube also, es sind selbst denjenigen, die man in dieser Hinsicht als Falcken bezeichnen möchte, im Augenblick je nachdem, wie ernst wir es nehmen, doch einigermaßen die Hände gebunden so zu verfahren, wie wir es leider in der Vergangenheit immer wieder erlebt haben.

Schließlich möchte ich kurz das Problem des Alkohols ansprechen, weil ich mich damit befaßt habe. Alkohol als Doping-

mittel bei den Schützen war sicherlich im wesentlichen nur eine Episode irgendwann in der ^{Schieß-}sportentwicklung. Alkohol, auch in geringen Mengen - das haben uns die Verkehrsmediziner gelehrt -, hat zwar einen beruhigenden Effekt bei den Schützen gehabt, den die Schützen gesucht haben, aber Alkohol hat auch in kleinen Mengen bereits einen negativen Einfluß auf die Feinmotorik. Was der Schütze - das hat er inzwischen gelernt - sich an Beruhigung holt, verliert er wieder auf dem Gebiete der Feinmotorik, auf die er sehr angewiesen ist.

Unsere Kenntnisse über das Problem "Frauen und Anabolika" sind sehr vage. Wir haben alle keine eidesstattliche Erklärung in Händen, wer wieviel und was genommen hat. Aber was sich herumgesprochen hat und was in Erfahrung gebracht wurde ist, daß jeder, der mit diesen Mitteln einmal gearbeitet hat, bei Frauen von vornherein doch eine gewisse Zurückhaltung geübt hat, weil ja schon auf dem Firmenzettel mit draufsteht, daß das Mittel einen tendenziellen entgegengesetzten Einfluß ausübt bzw. ausüben kann. Insoweit hat es bei Frauen wohl nie die Rolle gespielt wie bei Männern. Auf der anderen Seite ist natürlich nicht auszuschließen, daß es auch Frauen geben kann, die angesichts eines olympischen Rekordes und eines Olympiasieges sagen, auch das nehme ich in Kauf, denn irgend einer wird ja einmal gesagt haben, irgendwann geht es schon wieder zurück.

Prof. Dr. Hollmann: Zu den Fragen der Herren Abgeordneten bezüglich der Grenzziehungen in den verschiedenen physikalischen sog. Manipulationen: Es ist natürlich unmöglich, eine Grenze zu ziehen. Insofern wäre das nur eine Bestätigung dessen, was ich soeben in einem der genannten Punkte forderte: Der Spitzensport muß lernen, mit den Möglichkeiten eines naturwissenschaftlichen Zeitalters auszukommen und zu leben. Es ist unmöglich, Grenzen festzusetzen.

Das gilt auch für zahlreiche andere Gesichtspunkte. Beispielsweise wird im Ostblock immer stärker das elektrische Krafttraining betrieben, welches von den Athleten selber zur Vorbeugung von Verletzungen gewünscht wird. Es gibt nämlich bestimmte Muskelgruppen, die durch ein normales Krafttraining gleich welcher Art kaum in genügender Weise prozentual gestärkt werden können. Hier setzt man jetzt ein elektrisches Krafttraining an, schützt die betreffenden Muskeln vor Überbelastung und fördert gleichzeitig zusätzlich die Leistungsfähigkeit. Frage: Wo will man da die Grenze ziehen? Meine Antwort würde genauso lauten wie zum Punkt vorher.

Bezüglich Anabolika bei Frauen möchte ich als in dieser Hinsicht durch entsprechende wissenschaftliche Vergangenheit belehrt Herrn Kollegen Mader bitten, kurz etwas dazu zu sagen. Was aber eben eingewandt wurde, daß Anabolika in der Bundesrepublik Deutschland von Sportärzten schon in den Jahren 1959/60, wenn ich richtig verstanden habe, benutzt wurde, so ist dies absolut unzutreffend. Es handelt sich hier um experimentelle Untersuchungen, die 1959 mit Testosteron in der medizinischen Universitätsklinik in Köln durchgeführt wurden an Personen, die älter als 70 Jahre waren. Bei ihnen war kaum noch ein aktiver Olympiateilnehmer darunter. (Heiterkeit) Es haben damals lediglich Experimente mit der Frage stattgefunden: Ist es möglich, einem Menschen jenseits des 70. Lebensjahres durch die Verabfolgung von Testosteron eine zusätzliche Trainierbarkeit zu geben, denn die klassische Trainierbarkeit in Bezug auf Muskelkraft beginnt beim bundesdeutschen Durchschnittsmann mit dem 70. Lebensjahr zu erlöschen. Die Antwort lautete damals: ja. Anabolika ist keine verwendet worden.

Prof. Dr. Heß: Ich wollte noch eine Bemerkung zu der Frage der Grenzen machen, die aufgeworfen worden ist. Ich glaube, daß dies eine wissenschaftliche Frage ist und daß man sich an ihr nicht festhaken sollte. Es besteht gar kein Zweifel, daß man sich mit Alkohol betrinken kann, und es ist auch kein

Zweifel, daß Steroide oder Pharmaka unter bestimmten Bedingungen toxisch wirken können.

Wie weit man im Hinblick auf die Definition der Substitutionstherapie gehen will, ist vielleicht eine Ermessensfrage. Ich würde Herrn Professor Hollmann sagen: Wenn Sie Magnesium zu sich nehmen wollen, können Sie auch Spinat essen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, Mineralien zu substituieren. Ich weiß, was Sie gemeint haben. Es ist nicht ganz so einfach. Es gibt aber eine klare Grenze, die von sehr vielen Medizinern scharf eingehalten wird. Das heißt, es wird nichts substituiert, was vom Organismus endogen per se produziert wird. Ob man nun diese Grenze einhält oder nicht, ist eine sehr praktische Frage, über die man sich streiten kann.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch etwas anderes sagen: Herr Professor Hollmann, Sie haben gesagt, daß ein großartiges Experiment seit Ende des letzten Jahrhunderts in Form des Sportes und in der Sportentwicklung stattfindet. Es ist gar kein Zweifel, daß es sich um ein spielerisches Experiment mit dem Menschen handelt, was er sich selbst stellt und wo er mit anderen Menschen unter Umständen ins Spiel kommt. Aus diesem Spiel kann plötzlich großer Ernst werden. Ich glaube, daß alle, die mit Sport zu tun haben, einfach die Verpflichtung haben, nachzuweisen, daß die Maßnahmen, die sie einleiten, unschädlich sind quo ad vitam der Person des Sportlers und zweitens auch den Beweis erbringen, daß sie wirksam sind.

Sie haben, Herr Professor Hollmann, auch die Blutwäsche angeführt. Meines Erachtens hat bisher kein Mensch mit entsprechender wissenschaftlicher Gründlichkeit nachgewiesen, daß sie irgend einen Nutzen hat. Sollte dies der Fall sein, in Ordnung. Nur an dieser klaren Feststellung über die Nützlichkeit einer Maßnahme und Unschädlichkeit einer Maßnahme kann sich der einzelne Sportler orientieren und seine eigene Stellungnahme dazu abgeben, ob er es will oder nicht. Aber darüber muß er informiert sein, soweit es die Wissenschaft zuläßt und soweit man darüber überhaupt etwas sagen kann. Sofern man darüber keine

Aussage machen kann, würde ich von mir aus sagen: Man ist einfach nicht berechtigt dazu, solche Maßnahmen zu empfehlen.

Prof. Dr. Grupe: Man kann - es ist ja auch gelegentlich angeklungen - die Grundsatzklärung des Deutschen Sportbundes kritisieren. Man kann sagen, sie gehe zu weit oder nicht zu weit. Ich meine, daß sie zunächst einmal respektiert gehört, denn hinter dieser Grundsatzklärung steht eine sehr große Organisation und steht nicht die private Meinung einiger weniger Leute. Es ist eine ganze Reihe von Gründen genannt worden, die diese Organisation als ihre Gründe angibt und akzeptiert hat, und von denen sie meint, daß man sich mit ihnen auseinandersetzen kann, aber daß sie zunächst für diesen Bereich Geltung zu beanspruchen haben.

Der erste Grund - ich will das wiederholen - ist ein sehr einfacher sportlicher Grund gewesen: Der Sport selbst stellt fest, was in seinem Kreise gilt. Wir laufen nach 100 Metern in Europa, in der ganzen Welt. Es hätte sein können, daß wir 90 oder 110 Meter gelaufen wären; in Amerika läuft man immer noch nach Yards. Das zeigt, daß die Regelungen vereinbart werden, unter denen man sich jetzt kämpferisch messen will. Wenn man irgendwo anfängt, das undurchsichtig zu machen, so kommt das ganze System zu Fall. Dieser sportliche Grund, die Durchsichtigkeit und Transparenz sportlicher Leistung, ist der primäre Grund gewesen, der den Deutschen Sportbund veranlaßt hat, diese Entscheidung zu treffen.

Daran anschließend sind eine ganze Reihe von ^{Folge-}Überlegungen angestellt worden; ich habe sie vorgestellt, und zwar pädagogischer, psychologischer, motivationaler Art und was alles zusammenkommt, u. a. auch medizinische Gesichtspunkte. Die Deutsche Sportbewegung sah sich, wie alle hier, in der Schwierigkeit, zu entscheiden, was denn nun eigentlich von den Wissenschaftlern und von dem, was sie produziert haben, gilt. Da sagt Herr X, das ist gar nicht schädlich, Herr Y sagt, das

hilft sehr, und die eine Gesellschaft sagt dies und die andere jenes. Ich lese Ihnen zum Beispiel nur den letzten Satz der Deutschen Gesellschaft für Endokrynologie vor, gewiß keine unwichtige und unbedeutende Gesellschaft in unserem Lande: Anabole Hormone sind also ebenso wie andere steroidale Hormone hochwirksame mit gravierenden Nebenwirkungen belastete Pharmaka, die nur bei strenger Indikationsstellung verordnet werden sollten; ihre Anwendung zur Leistungssteigerung im Sport ist medizinisch nicht vertretbar. - So, nun soll eine Sportorganisation herkommen und sagen, das gilt nicht für uns, sondern wir sind unter gewissen Kautelen und unter gewissen Bedingungen und Voraussetzungen bereit, zuzulassen, daß man anfängt, eine Schleuse zu öffnen und sportliche Leistung mit Hilfe der Vergabe von Pharmaka zu steigern, ohne genau zu wissen: welches sind die schädlichen Nebenwirkungen, welches sind die eingreifenden Randbedingungen, welches sind die tatsächlichen Folgen, was sind die tatsächlichen Wirkungen für die Leistungssteigerung selber, oder sind nicht diese Wirkungen auf die Leistungssteigerung möglicherweise durch andere Maßnahmen viel besser, viel unschädlicher und möglicherweise von der Motivation und von dem langfristigen Aufbau der Motivation des einzelnen Athleten her viel wirksamer. Diese Fragen müssen zunächst einmal beantwortet werden, ehe man hier mit lockerer Hand eine Entscheidung über komplizierte Eingriffe in ganz schwierige Stoffwechselfvorgänge innerhalb eines menschlichen Körpers treffen darf. Man darf das nicht einfach so schlankweg formulieren oder aufgrund Naivität oder Unwissenheit tun, sondern hier muß eine verantwortungsvolle Organisation sich wirklich die Frage stellen: darf sie das tun, und sie hat gesagt: Das Risiko, es zu tun, ist zu groß. Ich wiederhole: das ist eine Folgeüberlegung im Anschluß an eine sportliche Vorentscheidung. Die sportliche Vorentscheidung hätte auf diese Argumente verzichten können. Sie hätte sagen können: Wir haben uns entschieden, uns sportlich so und so zu verhalten. Sie hat aber gesagt: Wir wollen auch zugleich einen Prozeß der Auf-

klärung, weil wir wissen, wie schwer es ist, in einer Medikamenten-Konsumgesellschaft über diese Dinge zu reden. Denn manche Athleten sagen: Gut, meine Mutter nimmt abends Schlaftabletten, und wenn mein Vater Kopfschmerzen hat, greift er zu Kopfschmerztabletten. In dieser Gesellschaft ist also eine solche Entscheidung argumentativ zu begründen, durchzuhalten und auch gegenüber solchen Fragen, wie sie heute hier gestellt worden sind, zu vertreten. Wir haben diese Entscheidung getroffen: Wir wollen kein Risiko für den einzelnen Athleten, und er darf auch nicht aufgrund von Unwissenheit in solche Risiken hineingeraten. Wer sich dieser Entscheidung nicht fügen will, wem sie nicht paßt, der kann das sagen, der muß eben neben dem Deutschen Sportbund eine eigene Sportbewegung aufbauen, in der dies alles erlaubt und möglich sein soll. Ich glaube, niemand wird das wollen, niemand wird das ernsthaft vertreten.

In diesem Sinne ist dieses Papier überhaupt kein moralisches Papier. Ich habe vorhin gesagt, es gibt auch moralische Gründe dafür, die zu akzeptieren sind. Wir nehmen das hin und akzeptieren das, daß sich dieser oder jener dafür entscheidet. Wir wollen das nicht moralisch bewertet wissen, sondern als eine Form der praktischen Regelung des Zusammenlebens, die für jeden verständlich ist, so daß jeder, der vor dem Fernsehen sitzt, weiß, der und der ist das und das gelaufen, und das ist auch mit rechten Dingen zugegangen. Davon hängt doch sehr viel ab, und das wollen wir durchsetzen. Deswegen stimmt der Vergleich mit dem Zigarettenrauchen oder mit dem Kaffee- oder Teetrinken oder was immer sonst einfach nicht, sondern hier handelt es sich um Medikamente - das ist weder Schokolade noch Traubenzucker - mit hochwirksamen tiefen Eingriffen in den menschlichen Organismus, von denen niemand sagen kann, daß das genau das ist, was man lesen kann und was wirklich stimmt. Das weiß man heute nicht. Es ist also eine Entscheidung auf Bundesebene, die nach unserer Auffassung gar nicht anders getroffen werden konnte.

Schließlich weiß ich nicht, ob es ein Vorwurf gewesen ist, aber der Deutsche Sportbund hat keine Vergangenheitsbewältigung betreiben wollen und auch nicht betreiben können, dies aus sehr plausiblen Gründen. Ich will nicht sagen, man ist dort hineingeschlittert, sondern hier ist eine Situation gewesen, wo sehr viel Unsicherheit darüber bestanden hat, was erlaubt ist, was noch erlaubt ist und was nicht mehr erlaubt ist. Diese Grenzen sind ausprobiert worden; manche haben sie vielleicht etwas zu weit gezogen. Inzwischen gibt es klare Regelungen, und deshalb gibt es deshalb keine Ausreden mehr. Wir gehen davon aus, daß unser Verband das durchsetzen wird. Innerhalb dieser Regeln muß man sich jetzt bewegen.

Eine letzte Überlegung! Wir haben uns gesagt, wir wollen uns nicht darauf beschränken, sondern haben eine ganze Reihe von zusätzlichen Forderungen formuliert, die in allererster Linie Forderungen an den deutschen Sport selbst gewesen sind und erst in zweiter Linie Forderungen an diejenigen, die Erwartungen an den deutschen Sport stellen und sagen: Bringt nun einmal auch Medaillen her, wenn wir schon investieren. Diese Forderungen an den deutschen Sport sollten Sie auch zunächst einmal als Selbstforderung respektieren. Ich bin sicher, daß sie eingelöst werden können, und Sie müssen das Vertrauen in die Sportbewegung haben, daß sie eingelöst werden. Dann kommen die Forderungen an die Öffentlichkeit, an die Wissenschaft, an die Universitäten, aber auch an die Kirchen, auch an die Presse und an die Journalisten, also an die Medien. Wir haben gesagt: vielleicht seid auch ihr ein bißchen mit schuld daran, wenn ein Athlet in Zwiespalt gerät, etwa wenn er Viert- oder Fünftbester in der Welt ist und nicht mehr akzeptiert wird, sondern dies als ein Versagen apostrophiert wird. Wir meinen, das wäre auch etwas, was noch einmal sehr deutlich gesagt werden muß.

Schließlich glauben wir, daß ein großer Teil der öffentlichen Förderung und der öffentlichen "Investitionen" in den

deutschen Sport auf Vertrauen beruht und nicht immer rational mit Argumenten begründet werden kann. Dieses Vertrauen muß der Deutsche Sportbund und müssen seine Verbände rechtfertigen. Diese Grundsatzklärung ist ein Stück Rechtfertigung des Vertrauens, das von der Öffentlichkeit in diese Sportbewegung gesetzt wird. In diesem Sinne, meine ich, haben Sie das Recht, es zu kritisieren, aber unsere Bitte ist zunächst einmal, diese Grundsatzklärung zu respektieren und zu sehen, was wir daraus machen.

Dr. Mader: Wenn ich zum Thema Anabolika bei Frauen etwas sagen soll, bin ich mir bewußt, daß mir dies wahrscheinlich sehr negativ ausgelegt werden kann, sowohl von der östlichen wie auch von der westlichen Seite. Es ist ziemlich sicher, daß Anabolika bei Frauen ebenso leistungssteigernd wirken wie bei Männern. Nach meiner Kenntnis ist das im DDR-Leistungssport ausprobiert worden. Es haben sich eindeutige Effekte in vielen Sportarten nachweisen lassen. Sie sind auch bei einzelnen Sportlerinnen mit deren freiem Einverständnis angewandt worden. Die befürchteten gesundheitlichen Folgen sind bisher in keinem Fall eingetreten. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Sport in mancher Hinsicht in der DDR als ein Experiment ähnlich der Raumfahrt aufgefaßt wird. Man will genau wissen, welche Grenzen der Mensch erreichen kann und möchte das möglichst genau absichern. Dem dient auch die Leistungssportforschung in der DDR. Man will wissen, wo die Bedingungen für sportliche Leistung und wo die Grenzen sind.

Ich möchte darauf hinweisen, daß der Ausgangspunkt des DDR-Leistungssportes ein ganz anderer ist als in der Bundesrepublik. Es gibt dort kein traditionelles Sportverständnis im herkömmlichen Sinne, sondern das Sportverständnis ist ein ideologisches aus der Kampftheorie der kommunistischen Parteien heraus. Dies muß man auch berücksichtigen, wenn man im Sport davon spricht, daß die Einheitlichkeit der Bedingungen im internationalen Sport gewahrt werden muß. Sie können nicht ge-

wahrt sein.

Wenn ich noch einmal auf das Problem Anabolika bei Frauen zurückkommen darf, so ist dazu zu sagen: Man kann so etwas nicht vorher wissen, wenn man es nicht ausprobiert. Wenn man wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet betreiben will, so muß man entsprechend Leistungssportlerinnen Anabolika geben. Wenn man das von vornherein moralisch verurteilt - das ist durchaus richtig -, darf man diese Forschung nicht machen. Das heißt, man wird nie Bescheid darüber wissen. Man streitet sich immer vorher darum, was hinterher passiert. In einer wissenschaftlich-technischen Zivilisation ist der Mensch aber auf das Experiment angewiesen; er kann nicht darauf verzichten. Wenn also wissenschaftliches Experiment an Menschen in dieser Hinsicht erlaubt sein soll, muß das genau definiert werden. Wenn wissenschaftliche Experimente im Sport verboten sein sollen, muß man auch das vorher genau festlegen. Ich glaube nicht, daß das IOC vorher definiert hat, in welcher Art und Weise sportliche Leistungen zu erbringen sind, sondern es wird immer erst hinterher festgestellt, was nicht erlaubt sein darf. Ich glaube, daß das auch in der Bundesrepublik ein Problem ist. Das kann genauso weitergehen. Da stößt wieder ein Medikament auf, das leistungsfördernd ist, und dann geht es hinterher wieder los: das ist eigentlich doch verboten, das ist eigentlich doch Doping. Es steht nur noch nicht auf der Liste, und diejenigen, die das genommen haben, sind eigentlich hinterher zu bestrafen und zu verurteilen, d. h., es sind Sanktionen zu ergreifen. Ich glaube, aus dieser Situation kommt man nicht heraus, wenn man nicht vorausdenkt. Man muß in dieser Hinsicht entweder das Experiment bejahen, d. h., daß man wissenschaftlich untersuchen kann und dann Schlußfolgerungen für den Sport ziehen kann, oder man muß es generell ablehnen und sagen: es wird auf diesem Gebiet nicht geforscht, das überlassen wir den andern; wenn die es machen, so sollen sie es tun. Die DDR tut das und ich glaube, daß eindeutige Schlußfolgerungen gezogen

werden müssen. Wenn es beim Sportler verboten und zu verabscheuen ist, dann muß es auch im wissenschaftlichen Experiment verabscheut werden.

Prof. Dr. Nowaki : Ich wollte hier im Namen des Wissenschaftlichen Arbeitskreises des Deutschen Sportärztebundes und der überwiegenden Mehrzahl seiner Mitglieder feststellen, daß die Abflachung der Diskussion teilweise hier in diesem Kreise mit einer doch unterschwellig heraushörbaren zunehmenden Befürwortung mancher Manipulation nicht dem entspricht, was wir an der Basis erarbeitet haben. Wir als Sportärzte stehen fest hinter der Grundsatzerklärung des Deutschen Sportbundes.

Ich möchte in dieser Situation einmal anführen, daß z. B. der Ruderverband, den ich seit über zehn Jahren zu betreuen habe, schon 1969 vor der Frage stand, ganz international Anabolika einzusetzen. Die Internationale Kommission der Ruderer hat in mehreren Sitzungen eine ganz strenge Dopingrichtlinie einschließlich des Verbotes von Anabolika ausgearbeitet. Die Ostblocknationen wie natürlich auch die Westnationen haben praktisch bei diesen Sitzungen in Wien geschworen, daß dieses Verbot eingehalten wird. Erst durch die Flucht einer Reihe von führenden DDR-Sportärzten, die als Geheimnisträger dort seit 1972 tätig waren, wurde uns zunehmend bekannt, daß sowohl im Rudersport wie auch im Schwimmsport bei Jugendlichen in massiver Weise anabole Hormone eingesetzt werden. Das Problem der anabolen Hormone wurde darüber hinaus noch durch Maßnahmen in Bezug auf sog. leistungsstabilisierende Manipulationen am Athleten ergänzt. Das führt dazu, daß z. B. wenige Tage vor Beginn der Olympischen Spiele in Montreal ein Teil auch - das weiß ich jetzt erst im nachhinein - der deutschen Olympia-Ärzte, ohne davon gewußt zu haben, mit einem großen Spritzenpaket konfrontiert wurde, obwohl nachweislich schon 1953 bundesrepublikanische Wissenschaftler erwiesen haben, daß diese Medikamente in dieser Form verabreicht auch ganz nachhaltige Nebenwirkungen haben können und auch haben, wie sich gezeigt habe. Ich selbst

habe den Ruderverband und seine Athleten zu den Olympischen Spielen fahren lassen als einen Verband, der bis dahin - und das kann ich Ihnen hundertprozentig versichern - frei war von jeder medizinischen Manipulation.

Nach der Diskussion heute muß man sich vielleicht fragen: Haben wir uns überhaupt im Sinne des Anspruchsniveaus auch einiger Vertreter der Bundestagsabgeordneten richtig verhalten, oder hätten wir die Medaillenränge weiter sichern müssen auch durch Anwendung von anabolen Hormonen?!

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ich glaube, daß gerade das Problem, das gerade in Montreal bis über 1500 Spritzen teilweise eingesetzt worden sind bei Sportlern, die vorher mit Drogen in keiner Weise in Beziehung getreten sind, auch einmal ganz nachhaltig geprüft werden sollte, und ich stelle das hier sehr bewußt und provozierend in den Raum: Wem hat die ganze Aktion genutzt? Ich glaube, daß es eine der best-gesteuerten Provokationsreaktionen aus der DDR war, um unseren bundesrepublikanischen Sport in so massiver Weise in Mißkredit zu bringen. Darüber halte ich es als Arzt und Hochschullehrer für meine Pflicht, daß wir das Drogenproblem von unserer Jugend fernhalten. Der Sport soll auf der einen Seite in breitem Umfang eingesetzt werden, andererseits soll ein Teil dieses Sportes, eben der Spitzensport, mit negativen Beispielen vorangehen. Deshalb kann ich nur bitten - auch das entsprach eigentlich dem überwiegenden Trend in Kiel, wo das Problem erledigt und im Griff zu sein schien -, uns zu unterstützen, da wir doch nicht ohne diese Unterstützung auskommen, andernfalls dieser Schwelbrand, der noch nicht ausgetreten zu sein scheint, sich ausweitert und spätestens vor Beginn der nächsten Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen mit anderen Mitteln und Maßnahmen wieder aufflackert.

Prof. Dr. Keul: Ich wollte noch einmal auf die berechtigte Sorge verschiedener Abgeordneter zurückkommen, daß wir ein Papier des DSB mit einem sehr hohen Anspruchsniveau

haben und nach der Frage der Realisierung dieser Inhalte. Sie sind Politiker und möchten praktische Auswirkung eines solchen Papiers sehen. Diese Sorge teile ich zum Teil auch, denn wir können nicht erwarten - das haben auch die früheren Erfahrungen gezeigt -, daß hohe Maximen ihre Umsetzung in der Praxis erfahren. Ich darf noch einmal zurückführen, daß wir früher - 1952 - auch eine hohe Maxime bezüglich des Doping hatten, die da lautete: Die Einnahme eines jeden Medikaments - ob es wirksam ist oder nicht - mit der Absicht der Leistungssteigerung während des Wettkampfes ist als Doping zu bezeichnen. Dies hat überhaupt keinen Erfolg gehabt. Wir haben Tote und schwerste Zusammenbrüche und dergleichen gehabt. Erst als man ins Detail gegangen ist und als man diese Grundmaxime, an der niemand gerüttelt hat, aufschlüsselte und eine Doping-Begriffsbestimmung herbeigeführt hat, nämlich: Doping ist der Versuch, eine Leistungssteigerung der Leistungsfähigkeit des Sportlers durch unphysiologische Substanzen für den Wettkampf zu erreichen, kam die erwünschte Ordnung. Man hat sogar die Dopingsubstanzen definiert. Man kann ja nicht sagen, jedes Medikament ist Doping. Man muß definieren, was Doping ist, und man hat auch die Anwendung des Doping definiert. Seit 1970 gibt es keinen Zwischenfall mehr. Das einzige Problem, das wir haben und das Professor Reindell ausführte, sind die anabolen Steroide. Hier gilt es auch, die Sache zu definieren, und wenn wir eine saubere Definition haben, was das ist und was nicht gemacht werden kann, und daß es auch im Training nicht verwendet werden darf - denn das ist ja das entscheidend Neue, denn bisher hatten wir Doping nur auf den Wettkampf bezogen, während es jetzt auch auf Training bezogen werden soll und wenn das innerhalb des Sportverbandes realisiert wird -, können wir uns daran halten. Diese Definition, diese praktische Umsetzung, tut für meine Begriffe not. Wenn man das schafft, sehe ich, daß wir sehr saubere Verhältnisse bekommen.

Dr. Dönike: Nachdem Herr Klehr hier das Wort genommen hat, sei zunächst eine persönliche Bemerkung von mir erlaubt: Für mich wäre es interessant, wenn die Diskussionen, die nach Montreal eingesetzt haben, an dem Gesichtspunkt untersucht würden, inwieweit persönliche Motive diese Diskussion nach draußen gebracht und aufgebauscht haben. Die Diskussion ist sehr emotional geführt worden und zum Teil mit wenig Sachkenntnis.

Was den Vorwurf der Manipulation angeht, so wird Herr Klehr Gelegenheit haben, das vor Gericht darzulegen, wie ich beispielsweise gemeinsam mit meinem Freund Jupp Keul und auch Arnim Klümper Proben manipuliert haben soll.

Daß eine Manipulation nicht möglich ist, möchte ich Ihnen hier kurz darstellen. Es gibt sehr viele Satzungen, die den genauen Ablauf der Dopingkontrollverfahren beschreiben. Das fängt damit an, daß die Proben am Wettkampftag genommen werden. A- und B-Proben sind vorgeschrieben, soweit ich weiß, bei allen Verbänden. Ich kenne keine gegenteilige Anordnung. Die Proben werden codiert und versiegelt. Das Labor erhält nur unter der Code-Nummer die Proben; es ist also gar nicht in der Lage, die Proben einem bestimmten Athleten zuzuordnen. Ist ein positiver Fall vorhanden, so trifft das ein, was im Zuge der Dopingkontrollen als Gegenanalyse bezeichnet wird. Der Ablauf ergibt sich logisch aus dem ganzen Verfahren. Zunächst werden die analytischen Unterlagen vorgelegt, die in Form von Papieraufzeichnungen, Komatogrammen oder Massenspektren vorhanden sind. Dann, wenn diese in Gegenwart eines Experten, des Athleten, der das Recht hat, meistens einen zuzuziehen, diskutiert worden sind, wird die B-Probe eröffnet, und dann wird untersucht, ob die B-Probe die gleichen Substanzen enthält. Wie gesagt, das System, das zuerst der Internationale Radsportverband seit 1967 geschaffen hat und das späterhin nach Mexiko von der Medizin-Kommission des IOC aufgegriffen und

in den Vorbereitungen der Olympischen Spiele 1972 vervollkommnet wurde, läßt keinen Raum für Manipulationen zu. So viel hier zu dieser einen Geschichte.

Dann wirft Herr Klehr, was anklang und was schwer verständlich ist, vor, daß ich mit dem Ja-Nein-System, das bei Dopingkontrollen vorherrscht - ja ist positiv, nein ist negativ -, eine abweichende Meinung gegenüber anderen Experten verträge. Experten in dem Sinne, die international auf dem Gebiete der Dopingkontrolle tätig sind, sind nicht anwesend. Herr Danz weiß, daß in der Medizin-Kommission des IRF (?) keine Differenz besteht, beispielsweise zwischen mir und Herrn Professor Becket. Was Herr Klehr nicht verstanden hat, obwohl er mehrere Jahre in meinem Labor als Mitglied der Antidopingkommission des DLV ein- und ausgegangen ist, ist, daß für einen analytischen Nachweis eine Mindestmenge an Substanz erforderlich ist. Diese Mindestmenge ist erforderlich, um diese eindeutige Identifizierung, die letzten Endes zum Schutz der Athleten durchgeführt wird, vornehmen zu können. Es ist also nicht möglich, daß man mal am Urin leckt und sagt positiv, oder daß man bei der Dopingkontrolle dem Athleten ins Auge schaut und, wenn es flackert, sagt, die Probe ist positiv. Nein, das System der absoluten Identifizierung mit A- und B-Proben ist eingeführt worden als Schutz der Athleten gegen unberechtigte Vorwürfe. Wie gesagt, dieses System verlangt eine Mindestmenge an Substanz, die sich aus der Konzentration und aus dem Volumen des zur Verfügung stehenden Urin errechnet. Das ist eine Tatsache, und wer dies ableugnet, daß in dem Fall, wenn ich also eine absolute Identifizierung durchführe, wenn ich gleichzeitig damit eine kontative Analyse vorweise, der ist wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen. Das ist der Fakt.

Klaus Steinbach: Ich möchte kurz zu dem unheimlichen Spritzenpaket mit seinen Nebenwirkungen etwas sagen: Ich bin selber einer von den Spritzenempfängern gewesen. Ich

habe bis jetzt an mir keinerlei Nebenwirkungen feststellen können; dadurch ist auch meine Leistung nicht geschmälert worden. Ich glaube, der kompetente Mann, der dazu etwas sagen kann, wenn das möglich ist, ist Dr. Mader, den ich dazu gern gehört hätte.

Dr. Mader: Diese Maßnahme habe ich damals vorgeschlagen unter dem Aspekt, daß sie nicht gegen die bestehenden Dopingregeln verstößt und daß nach menschlichem Ermessen und nach den vorliegenden Unterlagen keine unerwünschten Nebenwirkungen zu befürchten sind. Wenn man heute sagt, daß diese Substanz Nebenwirkungen hat, dann bezieht sich das auf das gespritzte B 1, nicht auf Cacoxyrase (?).

Es wäre mir angenehm, wenn die Sache untersucht werden würde, denn zu dem Vorwurf, den Professor Nowaki von sich gegeben hat, daß dies eine der bestgesteuerten Operationen aus dem Osten ist, stehe ich gern zur Verfügung.

Vors. Dr. Evers: Danke schön. Jetzt erhalten die Fraktionen das Wort zu einer abschließenden Erklärung. Für die Fraktion der CDU/CSU Herr Abgeordneter Tillmann.

Abg. Tillmann (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen, meine Herren! Der Verlauf der heutigen Anhörung hat gezeigt, daß diese Veranstaltung nicht nur nicht überflüssig und nicht nur nicht unnützlich, sondern daß sie vielmehr notwendig war, notwendig auch nach dem 11. 6. 1977. Wenn ich auch nicht den Eindruck teilen kann, der hier soeben wiedergegeben wurde, als ob hier insbesondere auch von Kollegen der Versuch gemacht worden wäre, abzuwiegeln, denn auch mir scheint klar zu sein, daß unter uns allen die Grundsatz-erklärung für den Spitzensport akzeptiert wird und auch ihr Wert gesehen wird, so müssen wir doch feststellen - und hier sind doch zweifelnde Fragen angebracht gewesen -, daß mit dieser Grundsatz-erklärung die Dinge natürlich nicht abgeschlossen

sein können; das hat die heutige Anhörung bewiesen. Es ist von den Problemen der Durchsetzung, der hehren Forderungen die Rede gewesen, es ist gesprochen worden über Probleme der Kontrollen und nicht zuletzt sogar von den Kontrollen der Kontrolleure. Es ist die Frage der Konkurrenzfähigkeit mit den ausländischen Kollegen, der gleichen Regeln für alle, überhaupt noch nicht geklärt, auch das Problem der Chancengleichheit der Athleten untereinander müssen wir uns noch vornehmen. Auf der anderen Seite stehen die medizinischen, pädagogischen und ethischen Aspekte und Fragen.

Es ist deutlich geworden, daß diese Grundsatzklärung kein Alibi sein und werden darf und man aktive Athleten und Trainer nicht im Regen stehen lassen darf, weil man sagt: wir haben doch diese Grundsatzklärung, es ist eigentlich alles in bester Ordnung, wieso konnte das passieren. Deswegen müssen wir auch weitere Schritte nach vorn tun. Wir müssen, wenn wir fördern wollen, wissen - auch das ist angeklungen - was wir fördern. Wir sind aufgefordert worden, zu helfen. Was die Kollegen und uns angeht, so glaube ich, daß diese Bitte nicht ungehört verhallt. Wir werden in den Beratungen demnächst uns weiter mit diesem Problem zu befassen haben und werden das Unsrige tun.

Eines ist noch deutlich geworden: Ich weiß nicht, warum man diese Sorge offensichtlich gehabt hat. Geheimniskrämerei ist in diesem Falle überhaupt nicht am Platz. Sondern den Dingen ist nur dann gedient, wenn offen, leidenschaftslos und sachlich miteinander gesprochen wird. Ich habe schon zu Beginn gesagt: der Informationsaustausch und die gegenseitige Hilfe bei der Meinungsbildung sind vonnöten.

Es hat sich gezeigt, daß offensichtlich mit dem Verbot allein nichts getan ist. Wir können uns nicht nur mit negativen Aspekten begnügen. Ich möchte noch einmal aufgreifen, was hier angesprochen wurde, nämlich daß das Wichtigste an den Dopingmitteln eben das aktive positive Handeln all jener

ist, die Verantwortung tragen: die soziale Betreuung und Unterstützung, das bessere Training und alles, was heute schon gesagt worden ist.

Abschließend möchte ich für meine Fraktion allen, die sich heute an der Anhörung beteiligt haben, ganz herzlich für die außerordentlich interessanten Aussagen danken. Ich möchte den Wissenschaftlern, den Athleten, den Trainern und den Vertretern der Verbände danken.

Sicherlich gehen wir jetzt nicht aus dieser Anhörung heraus und wissen alles. Dennoch möchte ich bestreiten, daß wir noch genauso verwirrt sind wie heute morgen, nur auf einem höheren Niveau. Ich bin vielmehr der Auffassung, daß die heutige Anhörung sowohl bei uns wie auch vielleicht draußen doch manche Klärung herbeigeführt hat und daß manche Verwirrung beseitigt werden konnte. Das wird uns bei unseren Entscheidungen, die wir auf unserer Ebene zu treffen haben und bei denen wir uns nicht in die Belange des Sportes einmischen wollen, weiterhelfen. Noch einmal: herzlichen Dank!

Abg. Schirmer (SPD): Die vorliegende hier erläuterte und begründete Grundsatzklärung für den Spitzensport wird von uns nicht nur akzeptiert, sondern auch ausdrücklich anerkannt. Damit sind klare Ziele gesetzt. Wir haben heute aus den gesamten Beiträgen ersehen, wie schwer es ist, solche Ziele zu realisieren und welche unterschiedlichen Meinungen bestehen, die richtigen Wege zu finden, um sie zu realisieren. Darüber wird in unseren Beratungen in den nächsten Wochen und Monaten gründlich zu sprechen sein. Ich hoffe, daß es dabei zu einvernehmlichen Lösungen zwischen allen Fraktionen dieses Hauses kommen wird, die wir dann insgesamt der Bundesregierung als Empfehlung zur Realisierung und damit zur Hilfe für die Vereine, Verbände und Sportler übermitteln können.

Lassen Sie mich aber eines zweifelsfrei vorweg sagen: Ich möchte nicht Erfolge um jeden Preis. Meine Freunde haben dies sehr deutlich gesagt in den Ihnen bekannten Programmen, die auch mit Ihnen diskutiert worden sind. Wir wollen den humanen Sport in den Mittelpunkt stellen, nicht die Leistung an sich. Wir wollen den Menschen in den Mittelpunkt stellen, der die Leistung erbringt. Dabei soll es bleiben.

Dies zu verwirklichen und dabei mitzuhelfen, daß Sie dieses Ziel erreichen können, wird auch unsere Aufgabe sein. Deswegen werden wir voraussichtlich Ihre konkretisierenden Vorschläge erbitten, welche Maßnahmen von uns erwartet werden, damit wir dieses Ziel erreichen. Dies wird auf dem Wege der parlamentarischen Initiativen möglich sein, damit wir dem hohen Anspruch gerecht werden können, der an Sport und Politik gestellt ist im Interesse des Sportlers, um die Voraussetzungen zum möglichst aktiven Sport bieten zu können.

Abg. Mischnick (FDP): Die positive Einstellung zu der Grundsatzerklärung für den Spitzensport hat sich durch die heutige Anhörung nicht geändert. Es ist bewiesen worden, was ich von Anfang an erwartet habe, daß zwischen Grundsatzklärung und Umsetzung verständlicherweise ein erheblicher Weg zurückzulegen ist und es unsere Aufgabe sein muß, das, was an Erkenntnissen bei Ihnen vorliegt, soweit es unseren Aufgabenbereich überhaupt betrifft, mit umzusetzen. Gleichzeitig muß ich aber im Gegensatz zu Herrn Kollegen Tillmann feststellen, daß Widersprüche über Wirkungsweise und Möglichkeiten unter den Fachleuten nach wie vor in erheblichem Maße vorhanden sind und daß wir, wenn wir das Protokoll nachlesen, vielleicht noch mehr Widersprüche in den Erklärungen entdecken werden, als auf den ersten Blick sichtbar geworden sind.

Dies bedeutet für uns vertiefte Diskussion, die wir zu führen haben, möglicherweise auch noch klärende Gespräche über den einen oder anderen Punkt, der hier noch nicht deutlich geworden ist. Ich bin überzeugt, daß es für den Staat,

ob Bundesregierung oder Sportausschuß, nur möglich sein wird, abzuwägen, ob das, was wir mit unseren Förderungsmöglichkeiten tun können und wollen, im Sinne dieser Grundsatz-erklärung hilfreich ist oder nicht. Wir werden nicht entscheiden können, ob im Einzelfall diese oder jene Maßnahme gerechtfertigt gewesen ist; das kann auch nicht unsere Aufgabe sein. Deshalb wäre ich dankbar, wenn Sie nicht die Erwartung an den Bundestag oder an die Bundesregierung stellen würden, daß wir die Probleme lösen, die innerhalb des Sportes und der Sportführung sowie der verschiedenen Fachverbände bis zur Stunde nicht gelöst sind. Das kann nicht unsere Aufgabe sein in einem Staat, der es dem Sport überläßt, sich die Führung zu geben und die Entscheidungen zu treffen, die er für richtig hält.

Vors. Dr. Evers: Es gibt einen erkennbaren Widerspruch zwischen dem Anspruch, zwischen dem Verbot und der Wirklichkeit auf dem Gebiet, über das wir heute miteinander diskutiert haben. Es ist deutlich geworden, daß sich das ausgesprochene Verbot wohl nur dann durchsetzen läßt, wenn wir dem Athleten das Gefühl vermitteln können, daß seine Betreuung in psychischer, medizinischer und sozialer Hinsicht so verbessert werden kann, daß der Verzicht oder die Umgehung keine unzumutbare Schmälerung seiner Konkurrenzfähigkeit auf internationaler Ebene bedeutet. Das bedingt auch eine verbesserte Förderung. Hierzu werden die Fraktionen sicherlich gegebenenfalls konkrete Initiativen ergreifen. Nötig ist für die Arbeit des Ausschusses mit Sicherheit ein Katalog der verwendeten Mittel und Methoden in Relation zu den verschiedenen Sportarten. Ich stelle mir das so vor, daß man dies an einer Matrix übersichtlich darstellen kann. Ein solcher Katalog muß selbstverständlich laufend auf den aktuellsten Stand gebracht werden, und er wird in einigen Bereichen, etwa im Bereich der mechanischen Manipulationen sicher nur eine Einzelfallaufzählung sein können.

Der Ausschuß benötigt auch einen Überblick über die voraussichtlichen Mehrkosten auch für jene Kontrollen, die unserer freiheitlichen Auffassung vom Sport nicht widersprechen.

Ich darf Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr herzlich danken, daß Sie zu uns gekommen sind, daß Sie durch Ihre Beiträge dem Parlament einen Eindruck dieses schwierigen Problems aus Ihrer Sicht vermittelt haben und so lange ausgeharrt haben, schließlich daß Sie mit uns in großer Disziplin diskutiert und den Wissensstand der Abgeordneten verbessert haben. Herzlichen Dank auch den Damen und Herren von der Presse und den Medien.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluß: 16.34 Uhr)